

Nr. 51



Foto: Peter Lenk

Kreisgruppe Bayreuth - Rundbrief 2019

Im Rundbrief

Einladung zur Jahreshauptversammlung	3
Leitartikel	8
 Aktuelles	
Leserbrief „Wir steuern auf eine Heizeit zu“	11
Initiative für ko-Modellregion (MR) Fränkische Schweiz	12
Jetzt über 3000 Mitglieder beim BN	15
Ausstellung Naturnahe Gärten eröffnet	17
 Information	
Ran an Äpfel und Birnen – Streuobstallianz Bayreuth	18
Drren mit der Sonne	20
Amphibien-Rettungsaktionen des BN,größtes Artenschutzprojekt im Freistaat.....	22
Naturschutz- und Umweltpreis der Stadt Bayreuth an Dr. Pedro Gerstberger	23
Was hat der Hambi mit Atomausstieg und HGÜ-Trassen zu tun ?	25
Ihr Dach kann mehr!	32
 BN intern	
Haus- und Strasensammlung 2018.....	34
Biotoppflege 2018	38
 Kinder	
Star - Vogel des Jahres	40
Spannende Führung durch das Moor auf der Königsheide.....	42
Besuch des Wildparks Mehlmeisel.....	44
 Ortsgruppen	
Bad Berneck	
Biotop-Reinigung des Bundes Naturschutz.....	46
Rentner-Ausflug der OG Bad Berneck zur Landesgartenschau nach Würzburg.....	48
Creußen	
Fast schon eine Freundschaft.....	49
„Klima Faktor Mensch“ - eine prima Ausstellung.....	50
Goldkronach	
Zur Nachahmung empfohlen: TrinkWasser	51
Hummelgau	
Ein Wochenende im Nördlinger Ries.....	52
Pegnitz	
Weil in Pegnitz zu oft Bäume gefllt werden.....	55
Wir-koennen-Klimaschutz	57
Speichersdorf	
Schmutzdiesel und Konsorten ade.....	59
 Kontakte Kreisgruppe	64
Ortsgruppen, Ansprechpartner	66
Experten	66
Stammtische	68
Wirte	69
Beitrittserklärung.....	71

Einladung
zur Jahreshauptversammlung
des BUNDes Naturschutz, Kreisgruppe Bayreuth

am Mittwoch, dem 13. März 2019

um 19 Uhr

in Bayreuth, Schwenk-Saal, Pottensteiner Straße 12

Tagesordnung

1. Begrüßung
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands
3. Kassenbericht
4. Bericht des Kassenprüfers
5. Aussprache
6. Entlastung des Vorstands
7. Wahlen der Vorstandschaft sowie des/der Revisoren
8. Ehrungen
9. In Bayreuth umgeschaut, Film von Naturfilmer Georg Hempfling
10. Sonstiges

Reinhard Birkner,
1. Vorsitzender

Nachruf für Oskar Sauer

Am 25. 7. 2018 verstarb im Alter von 95 Jahren Studiendirektor Oskar Sauer. Er lehrte am Gymnasium Christian-Ernestinum die Fächer Französisch, Englisch und Deutsch, er initiierte mit seinem Kollegen Peter Färber den Schüleraustausch mit Anancy, war Mitbegründer und langjähriger Leiter der Deutsch-Französischen Gesellschaft und wurde mit dem nationalen Verdienstorden Frankreichs ausgezeichnet.

Zum Bund Naturschutz kam Oskar Sauer durch seinen Lehrer Karl Kronberger, der ihn in den ersten beiden Volksschuljahren unterrichtete. Kronberger leitete unsere Kreisgruppe von 1923 bis 1968. Bereits mit elf Jahren, am 1. 1. 1934, ist Oskar Sauer in unseren Verband eingetreten. Er war somit 84 Jahre Mitglied!

Oskar Sauer schreibt in dem von ihm herausgegebenen Büchlein „Drei Lehrer, die ich hatte“ über seine Beziehung zu Karl Kronberger u.a.: „Irgendwie hatte mich Herr Kronberger in sein Herz geschlossen. Jedenfalls nahm er mich ab und zu auf seine Wanderungen in die Umgebung mit, um mir die Schönheit der Natur, vor allem ihrer Pflanzenwelt, vor Augen zu führen.

Manchmal lud mich mein Lehrer in seine Wohnung ein, wo er mir seine Sammelschätze zeigte. Mich beeindruckten vor allem die schönen Holzschränke mit den ausziehbaren Schubladen, in denen bunte Steine aufgereiht lagen, wertvolle Stücke seiner umfangreichen Mineraliensammlung.

Nach dem Krieg besuchte ich als Student meinen verehrten Lehrer des Öfteren in seiner neuen Wohnung und konnte ihm von meinen Erlebnissen in Arizona berichten, einer Gegend, wo ursprüngliche Natur noch erlebbar ist.“

Oskar Sauer wird denen, die ihn kannten, immer in guter Erinnerung bleiben.

Helmut Korn



"Seinem lieben Schüler Oskar Sauer
Zur freundlichen Erinnerung
Von seinem Lehrer Karl Kronberger"

Bayreuth, 27.03.1931

Nachruf für Erna und Elisabeth Wilhelm

Die Schwestern Wilhelm ließen uns einen fünfstelligen Betrag zukommen, wofür wir sehr dankbar sind.

Ihr Nachbar Manfred Kees teilte uns über sie Folgendes mit:

„Frau Erna Wilhelm ist geboren am 4. 6. 1925 in Kiel. Verstorben ist sie am 14. 12. 2017 in Bayreuth. Frau Erna Wilhelm verstarb also im Alter von 92 Jahren. Sie war Jahrzehnte beschäftigt im Klinikum Nürnberg im Labor.

Die jüngere Schwester Elisabeth Wilhelm ist geboren am 23. 6. 1934 in Rüstringen bei Wilhelmshaven in Oldenburg und ist am 21. 12. 2015 im Alter von 81 Jahren verstorben. Sie war zuletzt die Leiterin der Röntgenabteilung im Klinikum Bayreuth.

Durch die Geburt an der Küste hatten beide Schwestern auch etwas mit der Seefahrt zu tun. Ein Onkel war Kapitän auf einem Handelsschiff.

Beide Schwestern waren sehr naturverbunden, hielten einen eigenen Schrebergarten am Festspielhaus, besuchten regelmäßig die Veranstaltungen im Botanischen Garten und haben sich dort auch eingebracht. Besonders interessiert waren die beiden Schwestern an Pflanzen, Tieren und der Natur. Sie unterhielten auch ein besonderes Verhältnis zu den Vögeln, so z. B. zu den Amseln und diese bekamen auch einen eigenen Namen, also Herr Amsel und Frau Amsel. Dies drückte auch den Respekt vor den Tieren dieser Welt aus.

Ansonsten lebten die beiden Schwestern relativ bescheiden; sie waren in der Schönen Aussicht sehr gute Nachbarn von

uns. Reisen in den Süden und das Erlernen von Fremdsprachen (Französisch, Italienisch) konnte man ebenfalls zu ihren Hobbys zählen.“

Manfred Kees
22. 10. 2018



Erna Wilhelm



Elisabeth Wilhelm

Ein ewiges Rätsel ist das Leben
und ein Geheimnis bleibt der Tod.

Wir trauern
um unseren Freund und Wegbegleiter

Manfred Rabenstein

Er liebte die Natur und hat sich mit großem Engagement und voller Leidenschaft für ihren Erhalt eingesetzt. Mit seinem Wissen hat er unsere gemeinsame Arbeit für Umwelt und Naturschutz entscheidend geprägt und bereichert.

Wir werden ihn vermissen!

Kreisgruppe Bayreuth
Reinhard Birkner



Ortsgruppe Weidenberg
Werner Müller



Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Freundinnen des BUND Naturschutz, wenn man sich die Wahlergebnisse der letzten Zeit ansieht, drängt sich durchaus der Eindruck auf, es wird nicht alles schlechter, nein, es ändert sich manches auch zum Positiven und lässt Hoffnung für die Zukunft der Natur und der Erde erwarten. Das Volk denkt weiter und fordert mehr, als die meisten der derzeit in der Verantwortung stehenden Politiker bereit sind umzusetzen.

Vor drei Jahren formulierte die UN-Vollversammlung 17 Ziele für eine global nachhaltige Entwicklung. So einigte sie sich darauf, bis zum Jahr 2030 Armut und Hunger zu beenden und allen Menschen ein gesundes Leben zu ermöglichen. Ein Drittel der Ziele dient dem Schutz von Natur und Umwelt: alle Menschen mit nachhaltiger Energie zu versorgen, die Klimakrise zu bekämpfen, den Artenschwund zu stoppen oder die Ozeane nur noch nachhaltig zu nutzen. Und dies wird nun auch von den Wählern eingefordert.

Auch wenn uns Naturschützern die Umsetzung der notwendigen Veränderungen viel zu langsam und zu zögerlich erscheint, die Zahl derjenigen, die für schnelle Maßnahmen sind, wächst doch zunehmend. So fordern dies jetzt auch die beiden großen Kirchen in Deutschland. Es lohnt sich wirklich diese Papiere mal

genauer anzusehen.

In den 108 Seiten der Enzyklika *Laudato Si'* von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus spricht er von der Mutter Erde, der wir aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs großen Schaden zufügen. Er fordert: „die strukturellen Ursachen der Fehlfunktion der Weltwirtschaft zu beseitigen und die Wachstumsmodelle zu korrigieren, die allem Anschein nach ungeeignet sind, den Respekt vor der Umwelt zu garantieren.“ Der Papst lädt dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. „Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle. Die weltweite ökologische Bewegung hat bereits einen langen und ereignisreichen Weg zurückgelegt und zahlreiche Bürgerverbände hervorgebracht, die der Sensibilisierung dienen. Leider pflegen viele Anstrengungen, konkrete Lösungen für die Umweltkrise zu suchen, vergeblich zu sein, nicht allein wegen der Ablehnung der Machthaber, sondern auch wegen der Interesselosigkeit der anderen. Die Haltungen, welche – selbst unter den Gläubigen – die Lösungswege blockieren, reichen von der Leugnung des Problems bis zur Gleichgültigkeit, zur beque-

men Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen. Wir brauchen eine neue universale Solidarität.“

Unter der Überschrift „Das Klima als gemeinsames Gut“ äußert er sich u.a. wie folgt: „Die Erwärmung beeinflusst ihrerseits den Kohlenstoffkreislauf. Dadurch entsteht ein Teufelskreis, der die Situation weiter verschärft und der die Verfügbarkeit unerlässlicher Ressourcen wie das Trinkwasser, die Energie und die Agrarproduktion in den heißesten Zonen beeinträchtigen und das Aussterben eines Teils der biologischen Vielfalt des Planeten verursachen wird. Durch das Schmelzen des Polareises und der Hochgebirgsflächen droht eine sehr gefährliche Freisetzung von Methangas, und die Verwesung der tiefgefrorenen organischen Stoffe könnte die Ausströmung von Kohlendioxid noch weiter erhöhen. Das Verschwinden der tropischen Urwälder verschlechtert seinerseits die Lage, denn sie helfen ja, den Klimawandel abzuschwächen. Die durch das Kohlendioxid verursachte Verschmutzung erhöht den Säuregehalt der Ozeane und gefährdet die marine Nahrungskette. Wenn die augenblickliche Tendenz anhält, könnte dieses Jahrhundert Zeuge nie dagewesener klimatischer Veränderungen und einer beispiellosen Zerstörung der Ökosysteme werden, mit schweren Folgen für uns alle. Der Anstieg des Meeresspiegels zum Beispiel, kann Situationen von äußerstem Ernst

schaffen, wenn man bedenkt, dass ein Viertel der Weltbevölkerung unmittelbar oder sehr nahe am Meer lebt und der größte Teil der Megastädte sich in Küstengebieten befindet. ... Viele von denen, die mehr Ressourcen und ökonomische oder politische Macht besitzen, scheinen sich vor allem darauf zu konzentrieren, die Probleme zu verschleiern oder ihre Symptome zu verbergen, und sie versuchen nur einige negative Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren. Viele Symptome zeigen aber an, dass diese Wirkungen jedes Mal schlimmer sein können, wenn wir mit den gegenwärtigen Produktionsmodellen und Konsumgewohnheiten fortfahren. Darum ist es dringend geboten, politische Programme zu entwickeln, um in den kommenden Jahren den Ausstoß von Kohlendioxid und anderen stark verunreinigenden Gasen drastisch zu reduzieren, zum Beispiel indem man die Verbrennung von fossilem Kraftstoff ersetzt und Quellen erneuerbarer Energie entwickelt.“ Ähnlich tiefgehend äußert er sich auch zu den Themen Wasser und dem Verlust der biologischen Vielfalt.

Auch die evangelische Kirche in Deutschland bezieht in Ihrem soeben (September 2018) veröffentlichten „EKD-Text 130 Geliehen ist nur der Stern auf dem wir leben“ – Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen - ähnliche Positionen.

Ich lege jedem wirklich nahe, egal

ob er gläubig ist oder nicht, sich diese beiden Papiere zu besorgen und sich einmal näher damit zu beschäftigen. Besser und eindringlicher hätte es der BUND Naturschutz auch nicht schreiben können.

Liebe Mitglieder und Freunde des BUND Naturschutzes, ich wünsche Ihnen allen wieder viel Kraft, Mut und Entschlossenheit, damit die Herausforderungen der Zukunft, die sich jedem sicher in unterschied-

licher Ausprägung zeigen, gut und mit viel Gelassenheit bewältigt werden können. Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken, für Ihre Mitgliedschaft, Ihre Beteiligung an Aktionen und für Ihre Spenden. Ein ganz besonderer Dank gilt den Organisatorinnen unserer Kindergruppe in Goldkronach.

Bleiben Sie uns wohlgesonnen
Ihr Reinhard Birkner

hutzelhof
bringt bio.

*5 x Hutzelhof-Kiste genießen,
die 6. geht auf's Haus.*

Bio-Produkte
von über
60 Landwirten
aus der Region

demeter

Frische, ökologische Lebensmittel direkt & frei Haus.
Nutzen Sie jetzt unsere Kennenlernaktion:
Nach fünf Lieferungen bekommen Sie eine Kiste gratis.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:
Telefon 09665-95015 Mo.-Fr. von 8-12 Uhr
www.hutzelhof.de

Hutzelhof
Gemüsehof
Hofbäckerei
Lieferservice
Weissenberg 55
92265 Edelsfeld
info@hutzelhof.de
DE-ÖKO-037

hutzelhof
bringt bio.



Leserbrief

Thema: Klimawandel

Bezug: „Wir steuern auf eine Heizeit zu“ im Kurier von 25./26. August

Dass wir auf eine Heizeit zusteuern, ist keine Neuigkeit. Bereits vor zehn Jahren haben Professor Dr. Foken und Dr. Luers von der Universität Bayreuth darauf hingewiesen, dass wir auf die Marke von 450 ppm CO₂ in der Atmosphäre zurasen und dass die Wissenschaft dann nicht mehr wisse, was geschehen werde. 1995 waren es noch 320 ppm, 2005 390 ppm und jetzt waren es im April 410,31 ppm. Das Treibhausgas Methan, das 20- bis 30-mal stärker wirkt als CO₂, ist bei diesem Szenario noch gar nicht berücksichtigt.

Vor dem jetzigen heißen Sommer hat sich dafür freilich kaum jemand interessiert. Umweltthemen spielten trotz der Mahnungen der Grünen weder im Bundestagswahlkampf noch bei den Koalitionsverhandlungen eine Rolle.

Wir Deutschen tun vielmehr gerade das Gegenteil von dem, was wir angesichts des Klimawandels tun müssten: Wir bauen immer schnellere und schwerere Autos. Der Benzinverbrauch ist nebensächlich. Wir fliegen mehr denn je. Das Fliegen ist ja so billig; Kerosin wird nm-

lich nicht besteuert - und eine dritte Startbahn in München will man auch noch. Noch nie wurden so viele Waren und Güter auf der Straße transportiert. Der Ausstieg aus der Kohle ist nicht geregelt, der Ausbau der Windenergie in Bayern gestoppt. Dass wir unsere selbstgesteckten Klimaziele weit verfehlen, wird mit größter Selbstverständlichkeit hingenommen.

Das Einzige, worüber inzwischen öffentlich debattiert wird, sind sogenannte Anpassungsmaßnahmen. Wir können uns diese Maßnahmen natürlich leisten. Bei vielen Menschen in der Dritten Welt, vor allem in Afrika aber geht es an die Existenz und das sind gerade die Menschen, die am Klimawandel nicht schuld sind.

Helmut Korn

Dieser Leserbrief erschien unter der Überschrift „Weit entfernt von Klimazielen“ geringfügig gekürzt im Nordbayerischen Kurier vom 1./2. 9. 2018.

Stand 1.1.2019: Angela Merkel bezeichnet in ihrer Neujahrsansprache den Klimawandel als „Schicksalsfrage“. Markus Söder sagt: „Wir werden uns stärker um unsere Umwelt und Natur kümmern müssen.“ „Wir

wollen in Bayern den Klimaschutz in unsere Verfassung aufnehmen und in einem eigenen bayerischen Klimaschutzgesetz konkrete Ziele und Maßnahmen festlegen.“

Grundlage für diesen Umschwung ist das beharrliche Drängen des

Bundes Naturschutz und der Umweltverbände, Auslöser sind die Wahlerfolge der Grünen. Man kann etwas erreichen. Jetzt müssen freilich die entsprechenden Taten folgen.

Initiative für Öko-Modellregion (ÖMR) Fränkische Schweiz

Der „Weckruf“ kam für Dieter Hoch am 21.04.2018 durch einen Artikel in den Nürnberger Nachrichten auf S. 14: „Öko-Regionen werden länger gefördert“. Das Kernzitat daraus: „Die Öko-Modellregionen sind Teil des Landesprogramms „Bio-Regio Bayern 2020“, mit der der Ökolandbau im Freistaat vorangebracht werden soll. Ziel ist es, die Produktion heimischer Bio-Lebensmittel seit dem Start 2013 bis 2020 zu verdoppeln und das Bewusstsein für regionale Identität zu verbessern“. 12 Öko-Modellregionen gibt es bereits bayernweit – aber keine in Oberfranken. Aber sechs weitere Regionen sollen 2019 dazukommen. Bei dieser so wichtigen ökologischen wie ökonomischen Zukunftsentwicklung kommt Oberfranken, speziell unsere Fränkische Schweiz, einfach nicht vor, ist außen vor, also abgehängt.

Das setzte aber auch Kräfte frei:

● Anfang Mai stellten Erich Deiml, Margit von Wintzingerode, Georg Buchfelder und ich den Antrag an

die Stadt Pottenstein auf Förderung im Rahmen der Ökomodellregionen.

● Bürgermeister Stefan Frühbeißer versprach, diesen Antrag an das Wirtschaftsband A9/Fränkische Schweiz weiterzuleiten.

● Am 10. Mai 2018, Christi Himmelfahrt, informierte ich beim „Leupser Wasserfest“ die Vertreter der Grünen Renate von de Gabel-Rüppel aus Creußen, Susanne Bauer, Dr. Sandra Huber und Tanja Potzler aus Pegnitz, die seitdem tatkräftig das Anliegen einer ÖMR bei uns unterstützen.

● Am 15. Mai erfuhr ich von Bio-Bio Chef Willibald König-Zeußel von der Ende April gegründeten „Regionalwert AG Oberfranken“, initiiert von Bio-Bio und der Fa. Klimakom von Dr. Sabine Hafner aus Hummelthal. Auch Thomas Knauber vom BN Pegnitz und der Kreisvorsitzende Reinhard Birkner sind von diesem Zeitpunkt an hier aktiv.

● Am 16. Mai kontaktierte ich die Fa. Klimakom, denn die Zielsetzung der „Regionalwert AG Oberfranken“ deckte sich größtenteils mit der von uns angestrebten ÖMR. Die Verzahnung der beiden Projekte erschien uns damals wie heute als optimale Ergänzung.

● Zur selben Zeit konnte ich in Gößweinstein den Arzt Dr. Preis, die Gärtnerei Schrüfer, die Gemeinderäte Kränzlein, Polster, Schrüfer und den Bürgermeister Zimmermann für unser Projekt gewinnen.

● Auf meine Vermittlung hin beliefert nun seit Ende Juni die Gärtnerei Schrüfer das Pottensteiner Schullandheim mit frischer Ware aus ihrem eigenen Gemüsesegment. Ein weiterer Schritt also nicht nur in Richtung einer ökologischen, sondern auch ökonomischen Ausrichtung in unserer Fränkischen Schweiz.

● Um die Chancen für eine Bewerbung als ÖMR auf eine breitere Basis zu stellen, startete ich ab Mitte Mai eine Info-Tour quer durch die Fränkische Schweiz. So sprach, schrieb und telefonierte ich Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Bund Naturschutz, Handwerks- und Landwirtschaftsbetriebe, Firmen, Gasthäuser und auch Privatpersonen an, mehr als 100 Kontakte gewiss. Auch bei den Abgeordneten des Landtags sowie bei der Regierung von Oberfranken und dem Landratsamt Bayreuth fanden wir

Gehör und Zustimmung, ebenso auch beim Naturpark Fränkische Schweiz Frankenjura mit ihrem Geschäftsführer Wolfgang Geißner.

● Mitte Juni 2018 erklärten sich Dr. Sabine Hafner und Prof. Dr. Manfred Miosga von der Universität Bayreuth bereit, die Ausarbeitung der vierreihigen Interessenbekundung für eine ÖMR Fränkische Schweiz mit zu übernehmen. Somit war eine fachkundige wie professionelle Vorgehensweise gesichert.

● Am 17. Juli 2018 fassten 16 Gemeinden des Wirtschaftsbandes A9 / Fränkische Schweiz den Beschluss, sich um eine ÖMR Fränkische Schweiz zu bewerben. Im Frühjahr 2018 schlossen sich weitere 11 Gemeinden der ILE – Fränkische Schweiz aktiv dem Vorhaben an.

● Zum 31. August 2018 wurde die vierreihige Interessenbekundung vom Wirtschaftsband A9 / Fränkische Schweiz von Herrn Michael Breitenfelder an Herrn Christian Novak, Kompetenzzentrum für ökologischen Landbau in Freising, weitergeleitet. Somit war der 1. Bewerbungsschritt getan.

● Anfang Oktober nahm ich Kontakt mit Nebenerwerbs- und Biolandwirten aus Neudorf, Bronn, Kühlenfels, Tüchersfeld und Hohenmirsberg auf. Alle waren der Meinung, dass ein zentrales Lagergebäude für ihr Biogetreide ihre wirtschaftliche Situati-

on in Zukunft wesentlich verbessern würde.

- Am Sa., 13. Oktober 2018, fand an der Universität Bayreuth unter Leitung von Dr. Sabine Hafner und Prof. Dr. Manfred Miosga innerhalb des Forums 1.5 der Workshop 7 statt. Thema: „Wir gründen eine Ökomodellregion in der Fränkischen Schweiz“.

- Sodann wurden in Gruppenarbeit eine Bedarfsanalyse erstellt, eine Stärken- und Schwächen-Abfrage durchgeführt sowie konkrete Projekte für unsere Region erstellt.

- Anfang November ging es in der Lenkungsgruppe der ÖMR – Fränkische Schweiz darum, den Handlungsbedarf und damit die konkreten Projekte für die kommenden Jahre auszuloten und darzustellen.: Ein ökologisches Getreidelager, Bio in der Gemeinschaftsverpflegung, Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften, Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Weiterführung des Becherpflanzenprojektes, das im Landkreis Bayreuth bereits 2009 gestartet wurde. „Eine weitere Ausweitung des Becherpflanzenanbaus wäre laut Herrn Rothammel vom LRA Bayreuth aus Sicht des Umwelt-, Natur- und Ge-

wässerschutzes unbedingt anzustreben“. Das wäre ein - wenn auch kleiner - Hebel, um sich der Maisvermüllung mit allen seinen negativen Folgen entgegenzustemmen. Schließlich ist es unsere Aufgabe, eine in sich schlüssige Bewertung bis Ende Januar 2019 nach Freising zu schicken, um von der Jury dort als eine der sechs neuen ÖMR benannt zu werden. Ausgestattet mit einem effektiven Management und unterstützt von vielen Aktiven aus den Gemeinden wollen wir dann gemeinsam die Zukunft für unsere Kinder und Enkelkinder im ökologischen Sinne gestalten.

Auf den Punkt gebracht geht es um nichts weniger als daran mitzuhelfen, die Schöpfung in ihrer Vielfalt für die noch kommenden Generationen zu erhalten – trotz oder gerade wegen Erderwärmung und Klimawandel!

Die Lust am ökologischen Reiz der Fränkischen Schweiz entdecken!

Pottenstein, Ende November 2018,

Dieter Hoch und Renate van de
Gabel-Rüppel

Jetzt über 3000 Mitglieder beim BN

Die Freude war groß beim BUND Naturschutz Bayreuth, als man vermerken konnte, dass die Kreisgruppe jetzt 3000 Mitglieder in Stadt und Landkreis zählt. Es stellte sich heraus, dass es Familie Potzel aus Bayreuth war, die diese runde Zahl vollgemacht hatte. Zum Kennen-

lernen wurde die junge Familie ins Bayreuther Umweltbüro eingeladen, und zum Dank gab es einen Naturführer und eine Erdbeer-Pflanze für den Garten.

Peter Ille



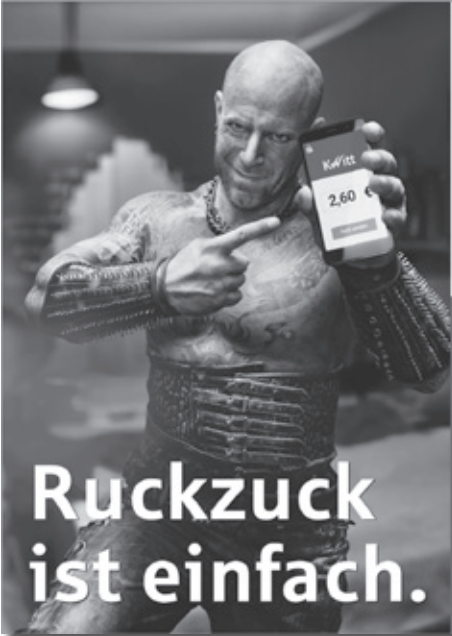
33 Jahre

BIO-Lieferservice

Hollerbusch Naturkost
Luitpoldplatz 16, 95444 Bayreuth

Telefon 0921/81911 . Fax 0921/12024

*Wir unterstützen das Frauenschuhprojekt
des Bundes Naturschutz Bayreuth*



**Ruckzuck
ist einfach.**



Weil man Geld schnell und leicht
per Handy senden kann. Mit
Kwitt, einer Funktion unserer
App.*

* Gilt nur zwischen deutschen Girokonten.

Wenn's um Geld geht



Welchen Service
hätten Sie gerne?

META-TEAM
.....DIE DESIGNWERKSTATT

Print- und Online-Werbung.
09278-774805 | meta-team.com

Ausstellung Naturnahe Gärten eröffnet

Der BUND Naturschutz Bayreuth (BN) konnte in der Bayreuther Stadtbücherei eine Ausstellung über naturnahe Gärten und ihre Wirkungen auf Tiere und Pflanzen eröffnen. Diese ist noch bis zum 30. Mai im 1. Stock des RW 21 zu sehen und zeigt mit schönen Bildern einfache Beispiele, wie man der heimischen Natur helfen kann. Gleichzeitig erfährt der Betrachter Wissenswertes über heimische Tiere und Pflanzen,

die durchaus im eigenen Garten anzutreffen sind.

Geschäftsführer Peter Ille betonte bei der Eröffnung, dass in Zeiten, wo das Insekten-Sterben in aller Munde sei, jedermann, der einen Garten besitzt, etwas dagegen machen könne und solle, wenn nur ein paar Grundsätze beachtet werden. Gleichzeitig galt sein Dank dem Team vom RW 21, das es ermöglicht

hatte, diese Ausstellung zeigen zu können.

Peter Ille





Ran an Äpfel und Birnen – Streuobstallianz Bayreuth

In und um Bayreuth stehen Tausende von Obstbäumen. Viele sind im Besitz von Verbänden wie dem BUND oder LBV oder sie gehören Gemeinden. In diesem Herbst wurde besonders offensichtlich, dass nicht alle diese Bäume beerntet



Gemeinschaftliche Obsternte
(Foto: C. Schamel)

werden. Auf vielen Wiesen liegen noch Anfang Dezember Mengen an Äpfeln. Was irgendwie schade ist. Schmackhaftes, gesundes Obst von Bäumen, die seit Jahrzehnten ohne Pflanzenschutzmittel-Einsatz wachsen dürfen.

Auch dass die Obstbäume und Streuobstwiesen nicht immer gut gepflegt sind, ist bedauerlich. Denn Streuobstwiesen bilden wichtige Strukturen und sind in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft Rückzugsorte für eine Vielzahl von

Tier- und Pflanzenarten. Sie können aber nur erhalten werden, wenn sie genutzt und gepflegt werden.

Die neu gegründete „Streuobstallianz“ möchte die Faszination Obstbaum für Interessierte wieder erlebbar machen. Sie will Menschen zusammenbringen: Obstwiesen-Besitzer, Obstwiesen-Pflegende und Obsternter. Dazu ist die Entwicklung und Betreuung eines Flächenforums für Ernte und Pflege der Streuobstwiesen vorgesehen. Schulungen, Events und Aktionen sollen Neugier und Begeisterung für das Thema wecken.

Daneben sollen die Streuobstbestände in Stadt und Landkreis erfasst werden.

Auf Einzelflächen werden dann verschiedene Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und Insektenmenge durchgeführt, gefördert über das Bayerische Umweltministerium



Mahd der Streuobstwiese am Ebentlein durch Mitglieder des BUND Goldkronach (Foto: H. Böhner)

im Rahmen eines Bayern-Netz-Natur-Projektes. Ein Pflege- und Nutzungskonzept für private und öffentliche Streuobstflächen soll Hilfestellungen für die insekten-fördernde Gestaltung von Obstflächen geben.

Viele Akteure in Stadt und Landkreis Bayreuth arbeiten im Moment zusammen bei der entstehenden Streuobstallianz: u.a. BUND Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz, Landschaftspflegeverband Weidenberg & Umgebung, Landschaftspflegeverband Fränkische Schweiz, Solidarische Landwirtschaft Bayreuth, Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege,

Stadtgartenamt Bayreuth, Amt für ländliche Entwicklung Oberfranken, Vertreter der Naturschutzbehörden und der Universität Bayreuth, Abt. Stadt- & Regionalentwicklung.

Wenn auch Sie sich im Netzwerk engagieren möchten, melden Sie sich gerne beim Landschaftspflegeverband Weidenberg e.V.,

Tel. 09278-977 31 (Frau Dahinten) oder per E-Mail unter lpv-weidenberg@gmx.de.

Christine Schmidt und Barbara Dahinten

Naturnahe Gärten
Ingo Schwankl
Garten- und Landschaftsbau

An der Bärenleite 27
95447 Bayreuth
Tel.: (09 21) 51 29 44



Dörren mit der Sonne

2018 war ein sehr ertragreiches Obstjahr. Vieles konnte nicht eingelagert oder rechtzeitig verarbeitet

Es lassen sich aber auch sehr gute Ergebnisse mit selbstgebaute[n] solaren Dörrgeräten erzielen. Ein Bei-



spiel: Serlo Permakultur; (<https://de.serlo.org/36128/bauanleitung>).

Dieses Modell arbeitet mit einer überströmten Kollektorfläche ohne Isolierung. Verbesserte Modelle mit durchströmten und isolierten Kollektoren wurden auf einem workshop im Ökologischen Bildungszentrum München 2016 vorgestellt.

werden. Da liegt es nahe, sich alte und neue Dörrverfahren in Erinnerung zu rufen.

Der Vortrag ist bei dem Referenten Thomas Schmalschläger erhältlich: tschmalschlaeger@energieundinnovation.de.

Beim Dörren wird dem Trockengut in einem erwärmten Luftstrom mit einer geringeren relativen Feuchte als die der Umgebungsluft künstlich Wasser entzogen und damit haltbar gemacht. Um 1900 gab es schon zahlreiche Apparate, die an bestehende Küchenherde angeschlossen wurden. Heutzutage verwendet man in der Regel Elektrogeräte.



Hier möchte ich mein leicht nachzubauendes Modell ohne Elektronik vorstellen (siehe Fotos). Der Kollektor besteht aus einfachem schwarzem durchströmbarem Baumwollstoff, der über eine Estrichmatte gespannt ist. Auf der unteren Einlassseite liegt der Stoff plan auf der innen isolierten (mit z.B. alukaschiertem Styropor für Heizkörpernischen) Kollektorplatte auf. Die Platte kann aus Sperrholz sein, sollte dann aber seitlich verstärkt werden. Von oben ist der Kollektor mit einer Stegdoppelplatte isoliert. Unter den Knicken die Platte nur unten mit einem Teppichmesser auftrennen, weil sie sich sonst kaum biegen lässt. Oben schließt der Kollektor mit der Unterseite der Trockenkammer ab. Die erwärmte Luft muß daher den Stoff passieren, strömt danach durch die Trockenkammer und entweicht durch die schwarzen Rohre. Da der Kamineffekt erwünscht ist, sollte die Konstruktion möglichst dicht sein. In der Trockenkammer können leicht 70 °C erreicht werden. Für empfindliche Tees kann das schon zu viel sein. In der Anfangsphase können dann auch bei Äpfeln die äußeren Zellen verkleben und den Trocknungsprozess behindern. Daher sollte auf dem unteren Tropfsieb immer ein Thermometer mit dem entsprechenden Messbereich liegen. Bei Bedarf dreht man den Trockner einfach etwas zur Seite. Die Hordenfläche sollte in etwa der Kollektorfläche entsprechen. Als Material eignet sich Edelstahlstreckblech. Es lässt sich leicht reinigen und kann

etwas Wärme speichern. Wer gern bastelt und einen Garten hat, kann mit einem Dörrgerät seinen Haushalt mit schmackhaften eigenen Produkten bereichern. Es ist nicht nötig, den Wassergehalt auf ein Minimum zu senken. Er sollte bei 10%-15% liegen. Entsteinte Pflaumen, Kirschen und Mirabellen sollte man



besser aufgeklappt zunächst mit der Schalenseite nach unten legen, da sonst zu viel Saft verloren geht; späteres Wenden ist von Vorteil. Für Kirschen wird auch empfohlen, sie erst anzutrocknen, zu entsteinen und danach fertig zu dörren.

Eckhard Sabarth

Amphibien-Rettungsaktionen des BN, größtes Artenschutzprojekt im Freistaat

Amphibien-Rettungsaktionen des BN, größtes Artenschutzprojekt im Freistaat

Bei der alljährlichen Mitarbeitertagung des BUND Naturschutz im Dezember 2018 wies der Artenschutzreferent unseres Verbandes Dr. Kai Frobels darauf hin, dass die alljährlichen Amphibienrettungsmaßnahmen unserer Kreis- und Ortsgruppen das größte Artenschutzprojekt im Freistaat seien.

Hier engagierten sich jedes Jahr gut 6000 Helfer und brachten ca. 500.000 Tiere über die Straßen unter dem Motto "Nicht nur zählen, sondern auch retten". Hier beteiligen sich auch schon seit Jahren unsere Ortsgruppen Weidenberg und Pegnitz sowie die Familie Labuhn in Pleofen, denen unser Dank gilt.

Doch war dies nie Selbstzweck, sondern unser Ziel war immer, durch bauliche Maßnahmen permanente Amphibien-Durchlässe zu schaffen. Erinnert sei hier an unse-

re Ortsgruppe Pegnitz, die es Ende der 80er Jahre schaffte, am Craimossweiher 92.000 Amphibien über die Straße zu tragen! Zuvor standen dort Schilder mit dem Hinweis Schleudergefahr wegen Amphibienwanderung. Auch dank der Unterstützung unseres damaligen Landrats Dr. Klaus Günter Dietel wurden dann vom Bayreuther Straßenbauamt große Amphibien-Durchlässe geschaffen.

Und es war unser heutiger Bundesvorsitzender Professor Dr. Hubert Weiger, der bereits 1973 das Problem erkannte, sich kundig machte und in der Schweiz erste Lösungen fand, sodass bereits in Jahr darauf bei uns die ersten Amphibien-Rettungsaktionen starteten.

Heute steht dieses Engagement auch unter dem Motto: Große Taten für kleine Wanderer – Freunde für Frösche.

Peter Ille

Naturschutz- und Umweltpreis der Stadt Bayreuth an Dr. Pedro Gerstberger

Den Naturschutz- und Umweltpreis der Stadt Bayreuth für das Jahr 2018 erhält Dr. Pedro Gerstberger. Wir haben ihn vorgeschlagen. Hier unsere Begründung:

Die Kreisgruppe Bayreuth des BUND Naturschutz schlägt Herrn Dr. Pedro Gerstberger als Preisträger für den diesjährigen Umwelt- und Naturschutzpreis der Stadt Bayreuth vor. Dr. Gerstberger war lange Zeit Mitarbeiter an der Universität Bayreuth.

Begründung: Seit vielen Jahren ar-



Dr. Pedro Gerstberger an einem Feld mit jungen Becherpflanzen bei Mistelgau

beitet Dr. Gerstberger daran, Alternativen zum Maisanbau zu finden. Diese Ackerfrucht hat ja bekanntlich viele Nachteile für Natur und Umwelt. Sie ist einjährig und treibt insbesondere in einem trockenen

Frühjahr spät aus. Die Folge ist, dass bei Starkregen im Frühjahr und Frühsommer Boden in großem Maßstab abgespült und auch das Niederschlagswasser kaum zurückgehalten wird.

Auch ist Mais-Anbau kaum ohne den Einsatz synthetischer Spritzmittel sowie großer Düngergaben denkbar. Das darin enthaltene Nitrat wird aber immer mehr zum Problem im Grund- und Trinkwasser, zumal das Abbauprodukt Nitrit gesundheitsgefährdend ist und deshalb immer mehr Trinkwasser vor der Abgabe gefiltert werden muss.

Maisanbau ist ebenfalls nicht zuträglich für das Landschaftsbild sowie für nektarsuchende Insekten wie unsere Honigbienen.

Über viele Jahre hat nun Dr. Pedro Gerstberger ökologisch sinnvolle Alternativen zum Mais-Anbau gesucht, die auch wirtschaftlich interessant sind, sowohl für den Futteranbau als auch für die Nutzung in Biogas-Anlagen. Hierzu hatte er viele verschiedene Wildpflanzen angebaut und ihre Erträge ermittelt. Fündig geworden ist er insbesondere bei der Durchwachsenen Silphie (*Silphium perfoliatum*), auch Becherpflanze genannt. Diese stammt aus Nordamerika.

Sie hat gegenüber Mais viele Vorteile: So ist sie mehrjährig, muss also für einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren nur einmal gepflanzt werden. Dann kommt sie jedes Jahr wieder. Der Boden des Feldes bleibt während dieser Zeit bedeckt, so dass bei Starkregen-Ereignissen kaum Boden abgeschwemmt wird. Auch ist sie nicht wie manche anderen pflanzlichen Neubürger invasiv. Es ist also nicht zu befürchten, dass sie einheimische Wildpflanz-

weniger attraktiv als Mais.

Bislang war die Erstanpflanzung der Becherpflanze auf einem Acker ein logistisches und finanzielles Problem, da man Jungpflanzen anziehen und diese dann pflanzen musste. Seit kurzem jedoch hat Dr. Gerstberger ein neues Verfahren gefunden, das viel praktikabler und kostengünstiger ist. Die Becherpflanze wird zusammen mit Mais ausgesät. Während die Silphie im ersten Jahr eine Blatt-Rosette bildet, wächst der Mais normal und kann im Herbst geerntet und genutzt werden. Im zweiten Jahr treibt die Silphie aus der Rosette heraus und der Bestand ist für die nächsten vielen Jahre begründet. Obwohl im Ruhestand, arbeitet R. Gerstberger intensiv an der praktischen Umsetzung seiner Alternative zum Mais-Anbau weiter.



Dr. Pedro Gerstberger bei seiner Exkursion 2017 rund um Muthmannsreuth

zen verdrängt. Schließlich blüht sie vom Früh-Sommer bis lange in den Herbst, wird von vielen heimischen Insekten aufgesucht, darunter unsere Honigbienen, die heute in der intensiv genutzten Feldflur zu dieser Jahreszeit kaum noch Nahrung finden. Schließlich gibt sie dem Wild besser Deckung als Mais. Herbizid-Gaben sind nicht mehr notwendig, und der Ertrag lässt sich durchaus mit dem von Mais vergleichen. Auch ist die Pflanze für Wildschweine weit

Über dieses Engagement hinaus ist Dr. Gerstberger seit Jahrzehnten beim BUND Naturschutz und beim Landesbund für Vogelschutz sowie im Naturschutzbeirat in vielfältiger Weise aktiv, und er ist Vorstandsmitglied im Verein Flora Nordostbayern. Deshalb sind wir davon überzeugt, dass Dr. Pedro Gerstberger ein würdiger Empfänger für den Bayreuther Umwelt- und Naturschutzpreis ist.

Peter Ille

Was hat der Hambi mit Atomausstieg und HGÜ-Trassen zu tun ?

Die meisten Leser dieses Rundbriefes haben sicher den Krimi in Nordrhein-Westfalen mit Spannung verfolgt und sich gefreut, dass durch das Handeln des BUNDES der Wald zwar noch nicht gerettet, aber wenigstens aus der aktuellen Bedrohung herausgekommen ist. Ebenso haben sich sicher etliche auch in Bürgerinitiativen (BIs) gegen die geplanten Hochspannungstrassen engagiert und einigen ist sicherlich auch klar, dass die unterirdische Verlegung der Kabel das Problem nicht löst, sondern nur optisch weniger bedrohlich macht. Aber – wie hängt das alles zusammen, warum ist Energieversorgung plötzlich so ein Drama ? Gut, die Bevölkerung wächst und jeder Einzelne verbraucht auch mehr Strom als vor 50 Jahren, man denke nur an die ganzen Computer und andere elektronischen Geräte. Aber – macht das so viel aus?

Wie so oft liegt der Ursprung der gegenwärtigen Probleme in der Geschichte. Etwa ab 1900 entstand mit zunehmender Elektrifizierung nach und nach der Bedarf, Versorgungsnetze zu bauen und Kommunen, Gewerbe und Verbraucher anzuschließen. Häufig schloss der Betreiber eines naheliegenden Kraftwerkes einen Konzessionsvertrag mit der zu versorgenden Gemeinde, die dem Betreiber das exklusive Recht zusicherte, im Ort ein elektrisches Netz aufzubauen und die Endver-

braucher im Ort anzuschließen und zu versorgen. Schon 1910 hatten sich die städtischen Netze soweit in ländliche Regionen ausgebreitet, dass Bedarf entstand, die lokalen Netze für eine flächendeckende Versorgung zu verbinden. Es entstanden Überlandwerke, an denen meist sowohl privatwirtschaftliche Geldgeber als auch die Landkreise und Kommunen des Versorgungsgebietes beteiligt waren. Aus den Überlandwerken entstanden später die heutigen Regionalversorger. Nach dem Ersten Weltkrieg bildete sich oberhalb der Stadt- und Überlandwerke eine dritte Ebene heraus, die die Überlandnetze in einem landesweiten Hochspannungsverbund verknüpfte. Hierfür gründeten viele Länder eigene Verbundgesellschaften, die häufig regionale Versorger übernahmen. Ende der 1920er-Jahre grenzten die großen Verbundgesellschaften in Demarkationsverträgen ihre Versorgungsgebiete gegeneinander ab („Elektrofriede“). Diese unter starker Beteiligung der Öffentlichen Hand entstandene Monopolstruktur wurde im Nationalsozialismus 1935 durch das Energiewirtschaftsgesetz (EWG) abgesichert, obwohl dessen Ideologie eigentlich eine möglichst dezentrale Energieversorgung erforderte – schon alleine, um besser für den Kriegsfall gerüstet zu sein als mit stärker verwundbaren zentralen Versorgungs-

strukturen. Das EWG sollte jederzeit eine ausreichend bereite, technisch sichere und möglichst billige Strom- und Gasversorgung gewährleisten. Wettbewerb war nicht erwünscht.

Diese Drei-Ebenen-Struktur mit den regionalen Monopolen blieb in Westdeutschland über das Ende des Deutschen Reiches hinaus bestehen. Das EWG und die Demarkationsverträge behielten auch in der Bundesrepublik Deutschland ihre Gültigkeit. Die Gebietsschutzverträge wurden sogar im 1957 erlassenen Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen ausdrücklich vom Kartellverbot freigestellt.

Erst fast 40 Jahre später, Ende 1996, verständigten sich die EU-Staaten auf eine Liberalisierung und Entflechtung der Energiemärkte in Europa. Einer der wesentlichen Punkte dieser Vorschrift war, dass Unternehmen, die sowohl Stromerzeugung als auch Stromübertragung und Verteilung als Geschäftsbereich hatten, diese Teile rechnerisch voneinander trennen sollten, sodass der Netzbetrieb, der aus technischen Gründen in einer Hand liegen muss, und die Stromerzeugung, in der Wettbewerb möglich ist, für den gleichen Kunden in verschiedenen Händen liegt. Diese europäische Vorgabe wurde 1998 in Deutschland umgesetzt, dabei wurden die Gebietsschutzverträge aufgehoben, sodass Endkunden jetzt ihren Energieversorger frei wählen können. Ebenso ist es auch jedem Versorger und jedem Stadtwerk ermöglicht worden, den Bedarf für seine Endkunden bei beliebigen

Händlern auf den Energiemärkten einzukaufen. Diese Märkte bestehen aus langfristigen Terminbörsen und kurzfristigen sog. Spotmärkten. Dabei kann es passieren, dass das Angebot an Strom die Nachfrage übersteigt und der Strompreis negativ wird.

Die Aufgabe der Kontrolle eines diskriminierungsfreien Zugangs zu den Netzen übernimmt seit der Überarbeitung des Energiewirtschaftsgesetzes 2005 die Bundesnetzagentur. Diese Behörde wurde ursprünglich für das Fernmeldewesen gegründet und ist heute dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie zugeordnet. Sie umfasst derzeit die Aufgaben Telekommunikation, Post, Strom- und Gasversorgungsnetz, sowie Eisenbahninfrastruktur. Jedoch hat Deutschland, im Gegensatz zu allen anderen EU-Ländern, den sog. "verhandelten Netzzugang" gewählt, bei dem nur kontrolliert wird, ob das Netz allen Anbietern zu gleichen Bedingungen offensteht. Die Bundesnetzagentur prüft und bestätigt also lediglich den durch die Übertragungsnetzbetreiber aufgestellten Netzentwicklungsplan Strom, während in allen anderen EU-Ländern eine derartige Regulierungsbehörde die Preise und Bedingungen für die Netznutzung festsetzt.

Schon 1991 war die Grundlage für eine Stromerzeugung aus regenerativen Energien gelegt worden mit dem Stromeinspeisegesetz, das Energieversorgungsunternehmen erstmals gesetzlich verpflichtete, Strom aus regenerativen Quel-

Regelzonen der vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland mit entsprechenden Firmenlogos.



Die Flaggen geben Auskunft über die Länder aus denen die Inhaber kommen. Die Stromerzeuger sind mit ihren Logos ebenfalls eingezeichnet.

Verändert nach Francis McLloyd unter Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported Licence

Zu den "Großen Vier" gehören auch etliche stromerzeugende Tochterunternehmen

- RWE:** Eprimo, Innogy, Envia-M, Süwag, Westnetz (sz.de)
EnBW: NaturEnergiePlus, Yello Strom, Stadtwerke Düsseldorf
E.On: E wie einfach, Avacon AG, Bayernwerk AG
Vattenfall: Nuon

Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

len abzunehmen und zu vergüten. Aber erst mit der Förderung durch das erste Erneuerbare Energiengesetz (EEG, 2000) kam es zu einem deutlicher Zubau an Photovoltaik, Windrädern und Biogasanlagen. Nur wenig später (2002) begann der Atomausstieg unter der ersten rot-grünen Bundesregierung, bei dem für die Atomkraftwerke Reststrommengen vereinbart wurden, nach deren Erzeugung die Kraftwerke abgeschaltet werden sollten, sodass um die Jahrtausendwende die Aussichten auf eine ökologische Energiewende recht gut waren.

Der wachsende Anteil dezentral erzeugter regenerativer Energien, der Verlust der Leitungsnetze, sowie der Atomausstieg wirkten sich jedoch negativ auf die Gewinne der Verbundunternehmen aus, sodass es zunächst zu einer Konzentrationswelle kam, aus der nur "Die Großen Vier" übrig geblieben sind. Diese haben ihren Netzbetrieb entsprechend den Vorgaben in Tochtergesellschaften ausgelagert. Bis auf EnBW haben jedoch inzwischen alle ihre Netztöchter verkauft – an in- und ausländische Investoren. RWE und EnBW haben einen hohen Anteil kommunaler Beteiligungen, sodass ihre Verluste auch Probleme für Kommunen bzw. das Land (Baden-Württemberg) darstellen.

Mit derart gestiegenen Kosten und gesunkenen Gewinnmöglichkeiten konfrontiert, wandten sich die Energieerzeuger zunächst gegen die Abschaltung der Kernkraftwerke. Die Regierung Merkel beschloss darauf-

hin 2010 eine Laufzeitverlängerung, im Gegenzug zur Einführung einer Brennelementesteuer.

Aber schon 2011, unter dem Eindruck der Katastrophe von Fukushima, wurde die Laufzeitverlängerung unter Beibehaltung der Brennelementesteuer wieder zurückgenommen.

Dieser schnelle Politikwechsel wie auch die handwerklich unsauber gemachte Brennelementesteuer öffnete den Energieerzeugern umfangreiche Klagemöglichkeiten, die letztlich zu stark gestiegenen Kosten für den Steuerzahler führten.

Durch Druck auf die Politik konnten die Stromerzeuger Änderungen im EEG zu ihren Gunsten erwirken, die zum einen den Zubau neuer Anlagen, insbesondere von privater und genossenschaftlicher Seite, erschwert. Zudem wurde ein "Ausbaukorridor" festgelegt, mit dem der Zubau erneuerbarer Energien gedeckelt werden soll. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Strategie liegt darin, dass die Bevölkerung im Glauben gehalten wird, Ökostrom sei teuer. Zur Verteuerung des Stroms hat insbesondere die EEG-Umlage beigetragen, die die Differenz zwischen dem Strompreis an der Börse und der dem Erzeuger zu zahlenden Einspeisevergütung darstellt und jährlich von der Bundesnetzagentur als Bestandteil des Strompreises festgesetzt wird.

Allerdings wurden besonders energieintensive Industriezweige von der Umlage befreit. Zu den Absurditäten dieser Umlage gehört, dass

ein Überangebot an Strom die Preise an der Strombörse einbrechen lässt und die Differenz zu den zu zahlenden Vergütungen vergrößert. Noch absurder ist die Tatsache, dass auch selbst erzeugter und verbrauchter Strom ab einer geringen Bagatellgrenze (10 kW) an der EEG-Umlage beteiligt wird.

Da die Großen Vier es jedoch versäumt haben, sich rechtzeitig mit regenerativer Energieerzeugung zu befassen, bleiben Kern- und Braunkohlekraftwerke im Augenblick als einzige profitable Geschäftszweige – sowohl Steinkohle als auch Gas sind als Energieträger deutlich teurer. Ist es ein Wunder, dass sie diese Geschäftsfelder mit Zähnen und Klauen verteidigen? Dass nach der stetigen Zunahme der Versorgung mit erneuerbaren Energien am Ende zu viel Strom in Deutschland erzeugt wird, ist kein Problem, da der zu viel erzeugte Strom über die Strombörsen an die Nachbarländer geliefert werden kann (natürlich kann Strom bei Bedarf auch importiert werden). Deutschland ist derzeit der größte Stromexporteur Europas (2017: 60 Terawattstunden, 1,4 Mrd € Einnahmen).

Da Strom aber nicht in Eimern oder auf Güterzügen transportiert werden kann, braucht es Leitungen, die ihn in Europa verteilen. Hier kommen nun die Übertragungsnetzbetreiber ins Spiel. Für sie ist die Zunahme des Anteils an erneuerbaren Energien eine Herausforderung, weil v.a. Sonne und Wind nicht so gleichmäßig Strom liefern wie z.B. ein Kohle-

kraftwerk. Das Netz muss also in der Lage sein, sowohl Spitzen der Produktion als auch Minima (Dunkelflaute) auszugleichen, wobei gerade die Industrie auf sehr gleichmäßige Spannung und Frequenz angewiesen ist. Diese Konstellation erfordert immer häufiger Eingriffe seitens der Betreiber, um regionale Überlastungen zu vermeiden oder zu beseitigen (Redispatch), was Geld kostet. Es ist daher unbestritten, dass das dt. Stromnetz umgebaut werden muss – jedoch herrscht Unklarheit über das Ausmass. Viele Modellrechnungen unterschiedlichster Personen und Verbände haben gezeigt, dass von den mehr als 80 vorgeschlagenen Ausbaustrecken der Bundesnetzagentur weniger als die Hälfte für ein stabiles Netz notwendig sind. Ob dabei überhaupt HGÜ-Trassen notwendig sind, wäre noch nachzuweisen (N-Ergie spricht von einem völligen Verzicht auf HGÜ-Trassen in der von Prognos erstellten Studie zum zellularen Ansatz). Warum wollen nun die Bundesnetzagentur, die Politik, und die Übertragungsnetzbetreiber mehr bauen als erforderlich ist? Dafür gibt es mehrere Gründe: Zum einen wird das eingesetzte Eigenkapital für den Bau dieser Infrastruktur durch die Bundesnetzagentur (also über die Netzentgelte refinanziert) hoch verzinst, ursprünglich mit 9,05 % für Neuanlagen und 7,14 % für Altanlagen. Durch das langjährige Zinstief sah sich die Agentur genötigt, "nur" noch 6,91 % für Neuanlagen und 5,41 % für Altanlagen zu bieten, wogegen die Netzbetreiber

–erfolgreich – geklagt haben. Schaut man sich die Trassenkarte an, so fällt auf, dass die Trassen über die vier Übertragungsnetzbetreiber + gleichmäßig verteilt sind, so dass jeder etwas vom Kuchen abbekommt. Daher sind Szenarien, die nur eine der Leitungen bauen wollen, bei der Politik unbeliebt, schließlich möchten alle profitieren. Zum zweiten sind die HGÜ-Trassen aufgrund ihrer Anfangspunkte zwar weniger geeignet, Süddeutschland mit norddeutscher Windenergie zu versorgen, wie Trassenbetreiber und die Bundesnetzagentur immer wieder versichern, dafür erlauben sie ohne Probleme, Braunkohlestrom durch Deutschland in Richtung Italien, einem der größten Stromimporteure, zu leiten. Auch ließen sich über kurze Verbindungsstücke einige Atomkraftwerke in Tschechien oder Belgien anschließen, die sehr billigen Strom liefern und dies wohl auch noch einige Zeit lang tun werden, da viele unserer europäischen Nachbarn ein weniger gespanntes Verhältnis zur Kernenergie haben als Deutschland. Der genaue Verlauf "unserer" Trasse, des SüdOst-Links, soll im Lauf der nächsten Monate bekannt gegeben werden – der Landkreis Bayreuth könnte sehr wohl betroffen sein. Die Trasse unterirdisch statt als Freileitung zu verlegen, hat den Bürgerprotest beruhigt, da den meisten nicht klar ist, dass "unterirdisch" keineswegs "unsichtbar" ist. Die Trassenbreite soll 40–50 m betragen, hierbei wird den Grundbesitzern eine großzügige Entschädi-

gung versprochen. Je nach Gewicht und Größe der Kabeltrommeln können auf einem LKW nur ca. 600 m bis 800 m transportiert werden, da die Straßen und Brücken nur eine bestimmte Höhe oder Gewicht zulassen. Das heißt, alle 600 m bis 800 m ist eine Muffe notwendig. Über die Temperatur der HGÜ-Leitungen im Normalbetrieb liegen noch wenige gesicherte Erkenntnisse vor, jedoch sollen sie bis zu 95 Grad heiß werden können. Aber auch bei geringeren Temperaturen wird der Boden über der Leitung wärmer werden als in der Umgebung und damit, zusammen mit der notwendigen Bodenverdichtung im Kabelbereich, wird sich die Bodenkultur im Bereich des Trassenverlaufs mit Sicherheit erheblich verändern. Flächenverbrauch, -Versiegelung, -Verdichtung, wie man es auch immer nennen mag, ist vorprogrammiert. Die Auswirkungen auf die Trinkwasserversorgung im Bereich von Brunnen ist nicht geklärt. Inwieweit der Aufenthalt im Bereich des Trassenverlaufs insbesondere durch Magnetfelder gefährlich ist, kann heute noch nicht abgeschätzt werden, ebensowenig, was das für die Querung von Flüssen, Naturschutzgebieten etc. bedeutet. Da Bundeswirtschaftsminister Altmaier die Bedenken der Bürger weniger interessieren als das Drängen der Konzerne, will er die Genehmigungsverfahren für neue Trassen deutlich verkürzen. Es wird also oft nur noch der Klageweg übrigbleiben.

Dr. Sigrid Liede-Schumann

Geplante HGÜ-Verläufe in Deutschland

Quelle: Stromautobahn.de



Ihr Dach kann mehr!

Wenn wir uns an den Sommer 2018 erinnern, wird klar, dass der Ausstoß von Treibhausgasen schneller reduziert werden muss, als Regierungen das bisher geplant haben. Jeder Einzelne ist deshalb gefragt, seinen praktischen Beitrag zu liefern. Abstriche bei Konsum und fossil betriebenen Verkehrsmitteln senken den Ausstoß durch industrielle Prozesse und im Verkehr. Etwa 15% der Emissionen kommen aus privaten Haushalten. Besonders diesen Bereich hat sich die Bioenergieregion Bayreuth mit dem neu geschaffenen Solarkataster für Stadt und Landkreis vorgenommen. Für jede überbaute Fläche ist darin die individuell nutzbare Jahreseinstrahlung hinterlegt. Darin gehen Ausrichtung zur Sonne und Verschattung durch Nachbarhäuser und Bäume ein. Nicht nur Gebäude privater Haushalte, sondern auch die von Handwerks-, Industrie- und Dienstleistungsbetrieben sowie (Tief-) Garagen werden so in vier Klassen von gut bis nicht geeignet eingeteilt.

Wer die Seite www.landkreis-bayreuth.de und das Solarpotentialkataster aufgerufen hat, wird zunächst nach der Gebäudeadresse gefragt. Nach mehreren Eingaben und Klicks erhält man eine Anlagenkonfiguration, die auf den Eigenverbrauch von Strom sowie Warmwasser und Heizungsenergie optimiert ist. Da die bezogene Energie wesentlich teurer als die ins öffentliche Netz einge-

speiste (nur bei Strom möglich) ist, sind kleinere Anlagen oft wirtschaftlicher als große. Das Projekt nimmt nicht für sich in Anspruch, eine Anlagenplanung zu ersetzen. Viele wichtige Details können nur auf Vor-Ort -Terminen und nach Kontaktaufnahme mit Fachbetrieben geklärt werden. Das sind beispielsweise Art der Dacheindeckung und tatsächliche Kosten für den Bezugsstrom. Es existieren außerdem noch weitere technischen Varianten der Solarnutzung, die nicht im Einzelnen berücksichtigt werden konnten, wie die Nutzung von PV für Warmwasser und Heizung sowie Warmluftkollektoren. Wer die Anschaffung eines Elektroautos plant, sollte seine PV-Anlage auf jeden Fall größer planen. Es spricht auch nichts dagegen, die Dachfläche voll auszunutzen. Zum einen ist die Einspeisevergütung immer noch höher als die Gestehungskosten und die Nutzung nicht so optimaler West- und Ostseiten erhöht in der Regel den Eigenverbrauchsanteil. Sogar flach geneigte Nordseiten sind sinnvoll nutzbar. Reizvoll an dem Solarkaster sind die berücksichtigten Tiefgaragen und Parkdecks, die mit Solarnutzung sogar aufgewertet werden (Vermeidung von Hagelschäden von PKW).

Wenn alle diese Flächen und Dächer in unserem Stadt- und Landkreis Bayreuth genutzt werden, könnte der gesamte Strombedarf

von Haushalten und Industrie in diesem Raum gedeckt werden. Das hat eine Gesamtauswertung dieses Solarkatasters durch das Landratsamt ergeben.

Darüber hinaus bieten noch weitere öffentliche Verkehrsflächen wie ZOH, Parkplätze und Fahrradwege ein erhebliches Potential, das in

dem Projekt noch gar nicht berücksichtigt wurde.

Eckhard Sabarth





Die Haus- und Straßensammlung 2018

Unsere landesweite Haus- und Straßensammlung fand 2018 vom 23. April bis 29. April statt. Dabei wurden in Stadt und Landkreis Bayreuth Spenden von insgesamt 12.292 Euro eingesammelt, leider circa 7000 Euro weniger als im Jahr 2017.

Das dennoch hervorragende Ergebnis war vor allem den fleißigen Schülern und Schülerinnen aus sechs Schulen aus Stadt und Landkreis Bayreuth zu verdanken. So nahmen an der Spendenaktion fast 200 Schüler und Schülerinnen teil und sammelten mit Büchsen und Listen 3358,- Euro. Besonders erfolgreich war mit gut über 2000,- Euro die Luitpoldschule in Bayreuth. Herzlichen Dank an alle Kinder, an die Lehrer und Lehrerinnen und an alle, die den BN durch ihre Spende unterstützt haben!

Zudem wurden durch die BN-Mitglieder aus Bayreuth und den Ortsgrup-

pen Spenden von gut 8900,- Euro gesammelt. Dank für diesen Einsatz und herzlichen Dank an alle Spender, die zu diesem Ergebnis im Jahr 2018 beigetragen haben.

Die Haus- und Straßensammlung ist nicht nur für unsere Kreisgruppe, sondern auch für unseren Landesverband besonders wichtig, um politisch und wirtschaftlich unabhängig bleiben zu können. Die beliebte Rotmainsafari konnte in diesem Jahr leider nur für die Schulklassen mit den meisten Spenden angeboten werden.

Die Schulsammlung:

Bei den Schulen konnte die Luitpoldschule Stadt Bayreuth mit Abstand am meisten Spenden sammeln.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

Luitpoldschule Bayreuth	95444 Bayreuth	2.030,36 €
Grundschule Mistelbach	95511 Mistelbach	542,40 €
Altstadtschule Bayreuth	95445 Bayreuth	261,70 €
Mittelschule St. Georgen,	95448 Bayreuth	259,69 €
Gymnasium Christian-Ernestinum	95448 Bayreuth	167,44 €
Graf-Münster-Gymnasium	95444 Bayreuth	96,95 €

Insgesamt kamen damit 2018 rund 3358,- Euro zusammen.

Zahlreiche Präsente als Dankeschön für die fleißigen Sammler und Sammlerinnen wurden von uns an die Schulen verteilt. Beim Sieger, Luitpoldschule Stadt Bayreuth, übergaben Herr Ille und Herr Dr. Lüers die Preise an die fleißigsten Kinder persönlich.

Unser herzlicher Dank an alle Kinder,

die jeweiligen Lehrenden und Schulleitungen sowie besonders an Barbara Stümpfle (Luitpold), Frau Bauer (Graf-Münster), Markus Lenk (Christian-Ernestinum), Angelika Heerlein (Grundschule Mistelbach), Barbara Hampl (Altstadt) und Frau Schatz (Mittelschule St. Georgen), die dieses Mal vor Ort die Sammlung für uns koordiniert haben!

Haus- und Straßensammlung der Kreisgruppe (Ortsgruppen und Stadt Bayreuth):

Auch zahlreiche BN-Mitglieder haben 2018 erneut im April Spenden eingesammelt. Aus insgesamt sechs Ortsgruppen konnten 5779,41 Euro einge-

nommen werden. Die Sammelaktion im Stadtgebiet von Bayreuth erbrachte zusätzlich nochmal 3154,50 Euro, insgesamt also 8933,91 Euro für die Kreisgruppe Bayreuth und den Naturschutz.

Die Ergebnisse im Einzelnen:

Bindlach	50,- €
Goldkronach	83,- €
Bad Berneck	330,- €
Speichersdorf	1025,- €
Pegnitz	1140,- €
Creußen	2181,41 €
OG gesamt	5779,41 €
Stadt Bayreuth	3154,50 €
KG gesamt	8933,91 €

Nicht zu versäumen hier namentlich mit Einnahmen von über 250,- Euro: die besten Listen-Sammler/innen 2018

Warncke-Lehner Else	95445 Bayreuth	1.205,00
Kleißl-Keil Anneliese	91257 Pegnitz	1.140,00
Pietsch Norbert	95469 Speichersdorf	1.025,00
Eckenberger Marlen	95445 Bayreuth	690,00
Lauterbach Elfriede	95460 Bad Berneck	518,00
Lauterbach Karlheinz	95460 Bad Berneck	405,00
Abel Christoph	95473 Creußen	348,00
Schönauer Erika	95460 Bad Berneck	330,00
Schwind Barbara	95473 Creußen	315,52
Frieß Reimund	95447 Bayreuth	295,00
Ille Peter	95444 Bayreuth	270,00

Bei allen Spendensammlern und Sammlerinnen und natürlich bei allen, die uns durch ihre Spende unterstützt haben, herzlichen Dank. Nicht nur einige großzügige Einzelbeiträge, sondern vor allem die vielen kleinen Spenden trugen zum diesjährigen Ergebnis von knapp 12.300,- Euro bei.

Das heißt jedoch nicht, sich nun auszu-ruhen. Für uns als Bund-Naturschutz-Kreisgruppe kommt es darauf an, in Zukunft wieder deutlich mehr Sammler und Sammlerinnen zu gewinnen als 2018. Hoffentlich werden wieder viele Mitglieder und Freunde bereit sein, mit einer Sammeliste für Spenden zur Unterstützung unserer Naturschutzarbeit zu werben.

Allein in Bayreuth können wir weitere 50 Sammler gebrauchen, um das Stadtgebiet einigermaßen abzudecken. Und auch unsere 12 Ortsgruppen sind für

jeden zusätzlichen Teilnehmer dankbar. Bei dieser landesweiten Spendenaktion können wir die Aktivitäten unseres regionalen Verbands und unsere Arbeit für die nach wie vor überlebenswichtige Erhaltung von Natur und für nachhaltige Verbesserung unserer gemeinsamen Umwelt repräsentieren; wir geben dabei unserem Verband ein lebendiges Gesicht und gewinnen sogar immer wieder neue Mitglieder.

Auch hoffen wir von den zahlreichen Schulen in Stadt und Umland noch weitere zu gewinnen. Gerade das Engagement von Lehrern, Lehrerinnen und Eltern und die große Neugier der Kinder für Natur und Umwelt sind uns ein herausragendes Anliegen. Falls ihre Schule Interesse hat mitzumachen, setzen Sie sich doch einfach mit uns in Verbindung. Herzlichen Dank!

Positives und negatives Feedback ist

uns wichtig! Bei Interesse und für Infos und Nachfragen rufen Sie uns einfach an, Telefon: 0921/27230, oder besuchen Sie uns im Umweltbüro in der Alexanderstraße 9 in Bayreuth oder im Web. (bayreuth@bund-naturschutz.de; www.bayreuth.bund-naturschutz.de; Facebook: BUND Naturschutz, Kreisgruppe Bayreuth)

Die Sammlung im Jahr 2019 findet vom 25.03. bis 31.03.2019 statt. Wir würden uns sehr freuen, wenn auch Sie uns zum ersten Mal oder auch weiterhin bei den kommenden Sammlungen unterstützen würden.

Dr. Johannes Lüers, Hanna Stank und Peter Ille



Biotoppflege 2018

Von besonderem Wert sind Weideflächen. Hier wird nicht gespritzt und nicht gedüngt, hier blüht es noch vom Frühjahr bis zum Herbst, hier



Silberdisteln, Fotos: Peter Lenk

summen noch Insekten, hüpfen Heuschrecken, flattern Schmetterlinge.

Nördlich von Allersdorf, Gemeinde Bindlach, haben wir beiderseits der Straße solche Flächen in einer Größe von 4,56 und 4,68 Hektar gepachtet. Diese Muschelkalkhänge sind aufgrund ihrer Größe für Schmetterlinge besonders wertvoll. Die östliche Fläche war wegen mangelhafter Beweidung, was in Zukunft mit dem Schäfer Heiner Bernard anders werden wird, stark verbuscht. Wir haben uns deshalb im vergangenen Jahr um diese Hänge mit 30 Einsätzen vorrangig gekümmert, haben im Winter 2-3 Meter hohes Gebüsch gero-

det und verbrannt und im Sommer auf der ganzen Fläche den niederen Aufwuchs beseitigt. Um Haselbrunn /Pottenstein herum, wo wir im Auf-

trag des dortigen Landschaftspflegeverbandes tätig sind, gibt es dank der Zusammenarbeit mit dem Schäfer Konrad Stiller, nur noch auf Teilstücken etwas zu tun. Die Entbuschungen bei Hollfeld und die Mäharbeiten verliefen im üblichen Rahmen.



Schachbrettfalter, Fotos: Peter Lenk

Wir hatten zwischen 5. 1. und 29. 9. 2018
64 Einsätze.

Im Einzelnen haben sich beteiligt:

1x	Lisa Heuss, Daniel Messerschmidt, Georg Schmitt
2x	Paul Ende, Dr. Johannes Lüers, Alexander Kaschmer
4x	Alexander Fast, Werner Füßmann, Klaus Krause
5x	Winfried Bloche, Conrad Uhlig
6x	Reimund Frieß, Peter Lenk, Lorenz Pedall, Dr. Wolfgang Schumann
7x	Norbert Pietsch,
8x	Reinhard Birkner
9x	Werner Bachsteffel, Sabine Goldschmidt, Dr. Simon Günzelmann
12x	Friedrich Neumann
14x	Walter Bösch
15x	Werner Kolb
26x	Eckhard Sabarth
58x	Helmut Korn

Mit Biotoppflege unterstützen wir den Kampf gegen das Artensterben. Auch Gartenbesitzer, Gemeinden und Straßenbauämter können und könnten mit der Behandlung ihrer Grünflächen einen Beitrag leisten. Das alles freilich ist nur Beiwerk; damit halten wir das Artensterben nicht

auf. Entscheidend ist, dass sich bei der konventionellen Landwirtschaft Grundlegendes ändert. Das aber ist nicht Sache der Bauern, sondern einzig und allein die Aufgabe der Politik.

Helmut Korn



Star - Vogel des Jahres

Einen sehr interessanten Nachmittag erlebten unsere Kinder von der Naturschutzgruppe in Goldkronach mit Frau Anja Bischof vom LVB, welche den Kinder den Vogel des Jah-

ße Spitzen.

Er ist ein Teilzieher, denn infolge der Klimaerwärmung ziehen nur mehr die Stare aus Skandinavien in den Süden. Die Stare aus Mitteleuropa



res 2018, den Star sehr anschaulich präsentierte.

Frau Anja Bischof ist uns ja keine Unbekannte mehr, denn im vergangenen Jahr präsentierte sie uns den Vogel des Jahres 2017, den Waldkauz.

Zunächst einmal entdeckten wir, dass der Star nur oberflächlich der Amsel ähnelt, denn beim näheren Betrachten hat sein Federkleid wei-

bleiben hier.

Wir erfuhren, dass sich der Star gerne in lichten Wäldern, auf Kuhweiden und Obstbaumwiesen aufhält. Er lebt auch gerne in Baumhöhlen und in Nistkästen.

Auch geht er gerne zu Fuß auf Nahrungssuche. Er frisst Insekten, Larven, Grillen, Fliegen, Würmer, aber auch Beeren und Obst.

Leider sind die Stare sehr gefährdet,

durch Obstnetze, Verlust von Höhlenbäumen und vor allem, weil immer mehr Pestizide verwendet werden.

Im Anschluss an den PowerPoint Vortrag durften die Kinder den Star malen.

Wir freuen uns schon darauf, dass uns Frau Bischof im nächsten Jahr den Vogel des Jahres 2019, die Feldlerche vorstellen wird.

Hildegard Frederking



Spannende Führung durch das Moor auf der Königsheide

Im Moor ist es wunderschön. Phantastische Pflanzen wie der fleisch-



fressende Sonnentau (er „frisst“ , d.h. zersetzt Insekten) und Tiere wie die zauberhaften bunten Libellen bevölkern das Moor.

Das Moor ist aber auch geheimnisvoll und gefährlich. Kaum jemand verirrt sich dorthin, denn es sind Menschen darin versunken, deren Leichen manchmal erst Jahrtausende später gefunden wurden, oft gut erhalten, mit Haaren, Zähnen...

Aber nicht deswegen haben die Menschen die Moore trockengelegt. Sie wollten den Torf haben,

der in Tausenden von Jahren aus dem Torfmoos entstanden ist, um ihn zu verbrennen. Und sie wollten mehr Nutzfläche, für Ackerbau, Baumzucht. So wurden immer mehr Moore entwässert und ausgetrocknet.

Es ist noch nicht allzu lange her, dass man erkannt hat, wie wichtig die Moorflächen für das Überleben so vieler Tiere und Pflanzen sind und dass sie unser Klima besser schützen können als Wälder. Ein Hochmoor nimmt 30-mal mehr Kohlendioxid auf als Wald, es speichert Wasser und schützt damit vor Überschwemmungen und es filtert Staub aus der Luft.

Moore wieder herzustellen ist deswegen eine ganz wichtige Aufgabe. So ein renaturiertes Moor gibt es auf der Königsheide. Wir, die Kindergruppe des Bundes Naturschutz aus Goldkronach, durften es anschauen und, natürlich nur mit Führung, auch ein Stück weit hineingehen. Der Re-





mehr trockengelegt, sondern viele neue wieder angelegt von so engagierten Experten wie Herrn Schöffel!

Wir als Kindergruppe hatten jedenfalls einen schönen Jahresabschluss im 5. Jahr unseres Bestehens, den wir in der Pizzeria in Goldkronach ausklingen ließen. Und Torf, z.B. in der Blumenerde, kauft bestimmt keiner mehr, der die Zusammenhänge verstanden hat!

Margret Gottschalk

vierleiter Peter Schöffel war unser kompetenter Führer, der uns nicht nur mit interessanten Erzählungen und Erklärungen versorgte und viel zeigte, sondern auch Spiele veranstaltete, damit wir die Vielfalt der Tierwelt dort oben kennenlernen. Sogar der Bürgermeister von Goldkronach, Herr Bär, war mit seiner Familie dabei und viele Erwachsene, die sich für dieses wichtige Thema interessierten, insgesamt 34 Personen! Einfach war das Laufen da drin nicht, oft sah man nämlich nicht, wo man hintreten konnte, es gab nasse Stellen und dazwischen natürlich die kleinen Moorseen. Aber es war spannend, einfach schön und sehr interessant.

Hoffentlich werden keine Moore



Besuch des Wildparks Mehlmeisel

Durch einen Zeitungsartikel im NBK, dass der Wildpark in Mehlmeisel dringend Eicheln und Kastanien für den Winter braucht, kamen wir auf die Idee, zusammen mit den syrischen Flüchtlingskindern in Bad Berneck dabei mitzuhelfen und fleißig zu sammeln.

Begeistert lasen sie an mehreren Tagen insgesamt 70 kg Eicheln und ca. 8 kg Kastanien auf. Mit dem Auto fuhren wir an einem Freitag-nachmittag dorthin und bekamen für unsere Mühe 14 Freikarten für Kinder. Mit unseren syrischen Kindern nahmen wir an einer Führung teil, was für sie ein echtes Erlebnis war. Staunend betrachteten sie viele

Wildtiere, die sie noch nie gesehen hatten. Sehr beeindruckt haben sie die Wildschweine und Hirsche, vor allem der weiße. Ein Höhepunkt stellte die Fütterung der Wildkatzen und die akrobatischen Aktionen der Luchse dar, die aus dem Stand bis zu 3 m hoch springen können und am Baum bis zu 7 m hochklettern, um das Futter zu erwischen.

Solche gemeinsamen Aktionen halten wir für ein wichtiges Element zur Integration in unsere Gesellschaft, und die Kinder sind uns inzwischen ans Herz gewachsen. Leider haben wir es versäumt, Bilder zu machen.

Karlheinz Lauterbach

Wasserwerkstatt

Levitiertes Trinkwasser

Naturkost - Hofladen - Stuhlgeflechte

Rita und Franz Petrasch

Bio-Pioniere seit 1970

Am Kitschenrain 8 • 91289 Schnabelwaid

☎ 09270-5515

www.wasserwerkstatt.de • petrasch.franz@t-online.de

靈氣

Heilen durch Handauflegen

Gesundheit für Körper, Geist und Seele

Informationen • Behandlungen • Seminare • Treffen

Barbara Schabacker

anerkannte Heilerin nach den Richtlinien
des Dachverbandes Geistiges Heilen (DGH)

Donndorfer Str. 3 • 95447 Bayreuth • Tel.: (09 21) 3 06 00

Reiki





Bad Berneck

Biotop-Reinigung des Bundes Naturschutz

Der harte Kern der Ortsgruppe Bad Berneck hatte sich am Samstag zur Reinigung des Biotops in der Blumenau getroffen. 8 Erwachsenen und erfreulicherweise 4 Jugendliche aus Syrien, die in Bad Berneck wohnen und schon bei unserem Ferienprogramm mit dabei waren, halfen die Fläche zu säubern.

Unsere Helfer Jinan(9), Fadi(12), Achmed(13) und Abdulhadi(11) waren mit Feuer und Flamme dabei und versuchten sich gegenseitig beim Abfallsammeln zu überbieten.

ständnis für den Naturschutz zu fördern.

Auffällig waren die jedes Jahr zahlreichen werdenden Mengen an Plastik-Tüten und -Folien, die sich hauptsächlich an den Wurzeln im Uferbereich des Weißen Mains verheddern, während sich in den beruhigten Zonen des Flusses die Plastikflaschen konzentrieren.

Das größte Fundstück war ein kaputtes Schlauchboot, aber auch Teile eines Maschendrahtzaunes und eine Windschutzscheiben-Ab-



Gruppenbild der Helfer, es fehlt darauf Pfarrerin Scheler, die auch mithalf.

Sie arbeiten sehr gerne mit und freuen sich riesig, wenn sie sich in unsere Gruppe integrieren können. Es ist uns wichtig, bei ihnen ein Ver-

deckung gingen uns ins Netz.

Es fanden sich etliche Pfandflaschen und Getränkekästen, die unsere Jugendlichen anschließend bei

Edeka abgaben, wobei sie sich über die mehr als 10 € Pfand sehr freuten. Haben unsere Einwohner zu viel Geld oder sind sie nur gedankenlos, weil sie diese Sachen ins Biotop werfen?

Bei unserer Arbeit stießen wir auf frische Spuren des Bibers, der zwei stattliche Bäume angenagt hat, und sogar eine junge Ringelnatter sowie etliche Frösche bekamen wir zu Gesicht. Ansonsten trifft man im Biotop Blumenau auf wilde Natur mit blühenden Buschwindröschen, Treibholzansammlungen, hört das Zwitschern der Vögel und das Rauschen des Flusses. Deshalb macht es uns trotz der mühsamen Einsammlerei immer wieder Freude, die Natur vom Abfall zu befreien. Nach einer zünftigen Brotzeit beim Bauhof beendeten wir unsere Arbeit. Unseren syrischen jugendlichen Helfern spendierten wir noch jeweils als Dankeschön eine Portion Eis.



Bäume mit frischen Biberspuren und unseren Helfer aus Syrien. (Lauterbach)

Wir bedanken uns bei allen Helfern.

Karlheinz Lauterbach, 1. Vorstand

Bad Berneck

Rentner-Ausflug der OG Bad Berneck zur Landesgartenschau nach Würzburg

Am Dienstag, den 9. Juni, fuhren die Rentner der BN Ortsgruppe Bad Berneck mit dem Zug nach Würzburg, um die Landesgartenschau zu

Kinder interessant ist, da dort täglich immer neue ausschlüpfen, sowie die vielen Pflanzgefäße mit heimischen Gewächsen. Auch die Betreuer wa-



Familie Slabon, Lauterbach und unsere Schatzmeisterin Erika Schönauer.

besuchen. Bewusst hatten wir uns dazu entschlossen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin zu reisen; mit dem Auto hätte es allerdings nicht so lange gedauert.

Insgesamt hatte uns die LGS in Bayreuth besser gefallen, in Würzburg hatten wir den Eindruck, dass dort zu viel Fläche versiegelt wurde. Am besten hat uns die Präsentation des dortigen BN gefallen, die Voliere mit den Schmetterlingen, die gerade für

ren sehr freundlich und kompetent. Gefreut haben wir uns über das Geschenk eines Gartenbauvereins, eine Kornel-Kirsche, die wir bei uns einpflanzen werden.

Mit vielen Eindrücken, aber ziemlich erschöpft kamen wir dann wieder am Bahnhof in Würzburg an, um die Heimreise anzutreten.

Karlheinz Lauterbach

Creußen

Fast schon eine Freundschaft

Mit der Aktion „Gärtnern ohne Torf“ der OG Creußen vor fünf Jahren begann alles:

Gemeint ist die Zusammenarbeit der Ortsgruppe Creußen mit der Kompostieranlage Pegnitz. Die Kompostieranlage liefert seitdem jedes Jahr Anfang April torffreien Kompost und Humuserde (insgesamt 20 -30 m³) und die BNler verkaufen in größeren und kleineren Mengen die Erden an Creußener und Auswärtige! Gleichzeitig gibt es natürlich viele Infos über Bedeutung, Erhalt und Klimaschutz der Moore. (1 Foto)

Im Mai 2015 haben wir dann auf dem Gelände der Kompostieranlage ein Insektenhotel gebaut. BN Creußen und die Männer von der Anlage betreuen



stängel in Dosen gefüllt oder Löcher in Hölzer gebohrt, um kleine Bienenbehausungen herzustellen. Außerdem gab's jede Menge Infos über richtige Herstellung von Insektenhotels, über Bienen, Hummeln und Schmetterlinge und viele Gespräche.

Am schönsten war aber, dass während der ganzen Aktion nicht nur die Besucher geschwärmt sind, sondern auch die Insekten, nämlich zu ihrem seit 3 Jahren bestehenden „Hotel“.



es seitdem mit Freude und Erfolg.

Im April diesen Jahres hat die Kompostieranlage ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Wir waren eingeladen mitzumachen und mitzufeiern.

Schön war's ! Wir haben unseren Stand am Insektenhotel aufgebaut. Mit den kleinen und großen Besuchern haben wir Schilf-



Viele haben den Bienen zugeschaut und über die Verdeckelungen der belegten Röhren gestaunt. Man konnte das Summen hören fast wie einen Ruf : „Seht ihr Menschen, wir Insekten brauchen auch Wohnungen!“

Marianne Abel

Creußen

"Klima Faktor Mensch" - eine prima Ausstellung

Der Klimawandel, seine Folgen und ob man dagegen etwas tun muss und kann – das ist eines der Kernthemen des BN und dürfte es wohl noch eine Weile bleiben. Doch wir stehen nicht allein gegen Trump und andere Leugner, gegen die Trägheit der politischen Entscheidungsvorgänge und vor allem ge-



gen den sehr langen Weg, den die Menschen in unserem Land von der Erkenntnis bis zum eigenen Tun oft noch gehen müssen. Auch das bayrische Landesamt für Umweltschutz hat sich das Klimaproblem zur Aufgabe gemacht und eine tolle, anschauliche und interaktive Ausstellung erarbeitet. Wer 2018 die Landesgartenschau in Würzburg besuchte, hat sie vermutlich schon gesehen - unweit des BN-Standes. Die Ortsgruppe Creußen hatte diese Ausstellung schon im März 2018 für drei Wochen ausgeliehen und im Creußener Rathaus aufgebaut. Jeder Besucher des Rathauses wurde beim Betreten des Gebäudes mit

der Frage "Haben wir überhaupt eine Chance?" konfrontiert. Wer sich ein wenig Zeit nahm, konnte z.B. an Schaubildern das erschütternde Ausmaß der Klimaschäden sehen, an einem Tisch interaktiv ein klimafreundliches Frühstück zusammenstellen – Treibhaustomaten, Eier und Wurst drücken die Ökobilanz dabei schnell nach unten – oder sich eigene Vorsätze "einprägen". Mit einer einfachen Maschine drückte man sie in kleine Merkzettel zum Mitnehmen.

Die Ausstellung gibt in über 30 Stationen fundierte Informationen, stellt sie verständlich dar, macht jeden Besucher nachdenklich und gibt ihm vernünftige Handlungsvorschläge mit. Die Ausstellung können wir weiterempfehlen. Wir waren mit der Resonanz zufrieden. Viele äußerten sich positiv, viele gingen eigens zur Ausstellung ins Rathaus. Zufrieden waren wir auch mit dem Aufwand, denn der hielt sich wirklich in Grenzen: Das Landesamt verlangt keine Ausleihgebühr, die Ausstellung wird gebracht, aufgebaut und wieder abgeholt. Wir mussten nur vier Helfer für Aufbau und Abbau stellen, die allerdings doch ziemlich viel leisten mussten, denn die Kisten sind schwer. Die meiste Arbeit hatte wie immer unsere Vorsitzende, denn die hat alles organisiert und terminiert.

Christoph Abel

Goldkronach

Zur Nachahmung empfohlen: TrinkWasser

Es hat sich längst herumgesprochen: Leitungswasser ist das am besten überwachte Lebensmittel. Es muss nicht geschleppt werden, wird nicht auf der Straße transportiert, ist billig, produziert keinen Müll



und ist bei uns immer verfügbar. Zwei Beispiele zeigen, dass das nicht nur für zu Hause, sondern auch für unterwegs gilt:

Beispiel 1:

2014 stand der Goldkronacher Tag der Regionen unter dem Motto „Unser Trinkwasser“. Schnell war sich das Orga-Team aus der BN-Ortsgruppe und dem Umweltteam der evang. Kirchengemeinde darin einig, den Erlös der Veranstaltung als Anschubfinanzierung für einen öffentlichen Trinkwasserspender zu verwenden. Die Stadt und einige örtliche Firmen stockten den Betrag auf – und seit Sommer 2017 steht er nun vor dem Rathaus. In der frostfreien Zeit kann man jetzt Trinkwasser zapfen oder becherfrei vom Wasserstrahl trinken.

Beispiel 2:

„Refill-Stationen“. Überall wo der Refill-Aufkleber angebracht ist, kann man kostenfrei Leitungswasser in die mitgebrachte Flasche auffüllen und dadurch Plastikmüll vermeiden. Meistens sind es Geschäfte oder öffentliche Einrichtungen, die den blauen Aufkleber im Fenster haben. Jeder Privat-Haushalt kann aber auch ganz einfach Refill-Station werden.



Näheres: www.refill-deutschland.de .

Hummelgau

Ein Wochenende im Nördlinger Ries

Wieder einmal unternimmt die Ortsgruppe Hummelgau (20 Personen) Ende September eine Wochenendexkursion. Dieses Mal geht es ins Nördlinger Ries. Zum Einstieg bekommen wir eine gut gelungene Stadtführung, die uns nicht so sehr das bekannte Nördlingen, sondern mehr geheimere Eckchen wie das Gerberviertel näherbringt.

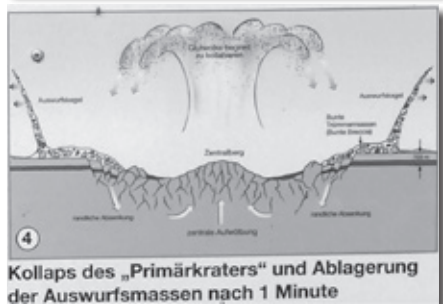
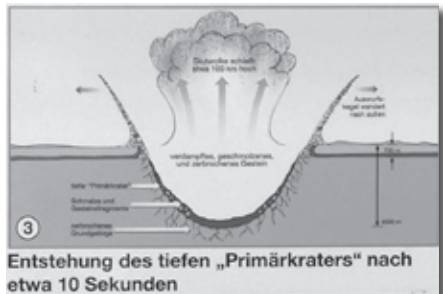
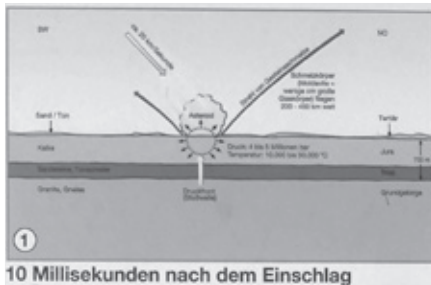
Am Samstag haben wir mit Herrn Kurt Kroepelin einen überaus kompetenten Führer. Er ist Geologe und

Vorstandsmitglied des sehr aktiven Rieser Naturschutzvereines.

An Hand von Infotafeln und mit dem Geologenhammer erläutert er uns die Entstehung des Rieskraters und die Folgen für das Gestein und die Landschaft:

„Vor 14,5 Mio. Jahren schlägt ein 1km großer Asteroid mit einer Geschwindigkeit von 70.000 km/h auf der Erde ein.“

Entstehung und Ablauf der Ries-Katastrophe





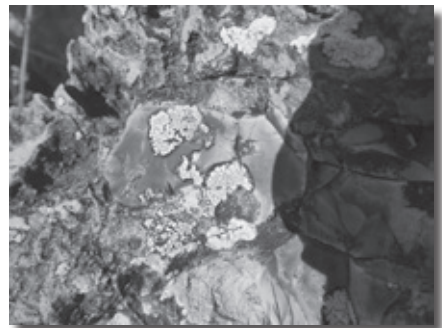
Am Einschlagspunkt entsteht ein Druck von mehreren Millionen bar und eine Temperatur von mehr als 20.000°C (Grafik 1): Der Asteroid und ein Teil der getroffenen Gesteine werden verdampft und aufgeschmolzen. Eine Druckfront (Stoßwelle) rast mit Überschall durch das tiefer liegende Gestein (Grafik 2), verändert es und führt zur Bildung von Hochdruckmineralen wie Coesit, Stishovit und Diamant. In den ersten Sekunden nach dem Einschlag entsteht eine Kraterhohlform, die eine Tiefe von 4,5 km (Grafik 3) erreicht. Die ausgeschleuderten Gesteinsmassen bilden eine geschlossene Auswurfsdecke (Bunte Trümmersmassen), die bis zu einer Entfernung von 50 km reicht. Gleichzeitig schießt eine heiße Glutwolke über dem Krater in die hohe Atmosphäre. Der tiefe Krater besteht nur einige Sekunden lang.

Der Kraterboden, in dem kristalline Gesteine des Grundgebirges freigelegt sind, wölbt sich im Kraterinnern auf (Grafik 4). Gleichzeitig rutschen vom steilen Kraterrand Gesteinschollen ab und vergrößern den Krater, so dass der ursprüngliche Kraterrand immer undeutlicher wird. Der Krater kollabiert und wird



flacher. Nach wenigen Minuten sind alle Gesteinsbewegungen beendet. Die Glutwolke fällt in sich zusammen und lagert sich als heiße, mehrere 100 m mächtige Gesteinsmasse – Suevit genannt – im Krater und in isolierten Bereichen außerhalb des Kraters ab (Grafik 5)“.

(aus: <https://www.geopark-ries.de/>) Und all das hat ganze 10 Minuten gedauert! Eine nicht vorstellbare Geschwindigkeit, in der in 100 km



Umkreis die ganze Landschaft verändert, ja auf den Kopf gestellt wird. So harte Steine wie Granit sind danach z. B. in der Hand zu zerbröseln, andere Gesteine wurden zertrümmert (brecciiert) und chaotisch wieder zusammengesetzt zu „Bunter Breccie“ (Bild: Brecciefelsen aus Kalk- und Silikatgestein mit den dazu gehörigen Flechten).



Nach dem Einschlag bildet sich im abflusslosen Kraterbecken ein nährstoffreicher Salzsee mit Ablagerungen und Versteinungen.

Aber es ist dort zu viel passiert, um hier alles zu erläutern.

Wir wollten doch am Sonntag noch auf den Ipf bei Bopfingen steigen. Das ist ein

markanter Zeugenberg der Schwäbischen Alb, der größtenteils unbewaldet ist und Heidevegetation trägt. Seit der Mittleren Altsteinzeit sind Siedlungstätigkeiten nachzuweisen. In der keltischen Hallstattzeit entstand auf dem Ipf ein bedeutender Fürstensitz. Einige Wallabschnitte und Gebäude wurden zur Verdeutlichung der damaligen Zeit nachge-

baut.

Das wunderschöne Spätsommerwetter und der sehr weite Blick in



die umgebende Landschaft und das Nördlinger Ries ließen uns die Zeit auf dem Berg ganz besonders genießen.

Nach einem leckeren Mittagessen fuhren wir zufrieden nach Hause.

Ulrike Dannecker

Pegnitz

Weil in Pegnitz zu oft Bäume gefällt werden.....

Weil in Pegnitz zu oft große Bäume gefällt werden, boten wir einen Film an und einen Vortrag. Ich nahm dort auf vier Bücher Bezug: "Das geheime Leben der Pflanzen", "Der Ruf der Rose" (beide stellen sehr interessant Pflanzenforscher aus aller Welt vor), "Das Geheimnis der Bäume" von TV-Förster Peter Wohlleben ("Naturschutz heißt: Hände in die Hosentasche") und "Steine, Bäume, Menschenträume" von Ingeborg Lüdeling. Sie sagt: "Wir müssen die Stimme der Natur hören und ihre Sprache lernen."

Unsere Vorfahren achteten Bäume sehr hoch. Zum Beispiel stützt der Weltenbaum Yggdrasil den Himmel und Könige wurden unter Bäumen gekrönt. Aber was machen wir heute? Wir schnipseln brutal an Obstbäumen herum und missachten die Grundregel: „Der Baum gibt sich selbst die Ordnung.“ Fehlen ihm nämlich die Zweige, fehlt ihm praktisch das Wurzelwerk in der Luft. Er hat keine Fühler mehr, um gute Energie zu ernten. Wer Obstbäume pflanzt, sollte auch wissen: Die Erde ist wie ein Mosaik aus guten und schlechten Stellen. Bäume brauchen einen guten kleinen Platz. Haben sie ihn nicht, beugen sie sich schräg, um ihn anderswo zu erreichen.

Bäume werden im Zeichen der Er-

derwärmung wichtig als Kühlung. Denn ein einziger Baum verdunstet 400 l Wasser. Ein 15 m breiter Baum kühlt 160 m². Er stellt außerdem aus Kohlendioxid und Wasser viel Sauerstoff her. Ein Wald gibt im Sommer 10 000 kg Sauerstoff ab, pro km². Und: Bei einem Park in Leipzig errechnete man, dass die zwei Hektar in 50 Jahren 367 Tonnen CO² aufnehmen. Baumgruppen reduzieren zudem den Feinstaub einer Stadt um 40%. Denn ein Baum entfaltet jährlich neu 1 Mill. Blätter. Das sind 1200 m². In einer großen Baumkrone leben außerdem 2041 Tiere von 257 Arten.

Peter Wohlleben würde Bäume erst dann fällen, wenn sie ein langes, gutes Leben gehabt haben. Er ist für Bio-Förstern: in einer Plenterwirtschaft lässt man Baum-Familien zusammen, weil jedes Heraussägen den Verbund zerstört; 10 % des Gebietes bleiben Urwald. Er lobt auch den Verein „Waldfreunde Königsdorf“ bei Köln, der beim Ministerium ein Harvester-Verbot durchbrachte und das Stehenlassen von alten Bäumen.

In Ulm gibt es zudem einen Arbeitskreis für Biokommunikation: "Wir haben gelernt, dass Tiere keine Sachen sind; irgendwann werden auch die Pflanzen drankommen." Interessant ist auch der Ansatz des Vereins

"Kooperation mit der Natur", der zur ehrlichen Freundschaft mit allen Tieren und Pflanzen aufruft - wichtig für die Gärtner.

Eine Erkenntnis nebenbei war für mich, dass Pflanzen das Wohnklima reinigen. Bei Formaldehyd nimmt der Drachenbaum *massangeana* z. B. 70 % des Giftes aus dem Zimmer; die Chrysantheme *morifolium* 61 % und die Gebera *jamesonii* 50 %. Bei Trichlorethylen nehmen

die Chrysanthemen 41 % und die Gerbera 35 %. Bei Benzol (Autoabgas) schluckt die Gerbera 67 %, der Drachenbaum *deremensis* 50 % und die Chrysantheme 50 %. Und ein Hinweis alter Indianer aus den USA in Bezug auf unsere Naturzerstörung: Bei jeder Entscheidung soll man sieben Generationen voraus denken, wie sie sich auswirkt.

Thomas Knauber, BN Pegnitz



Pegnitz

Wir-koennen-Klimaschutz - OG Pegnitz unterstützt bei bundesweiter Aktion

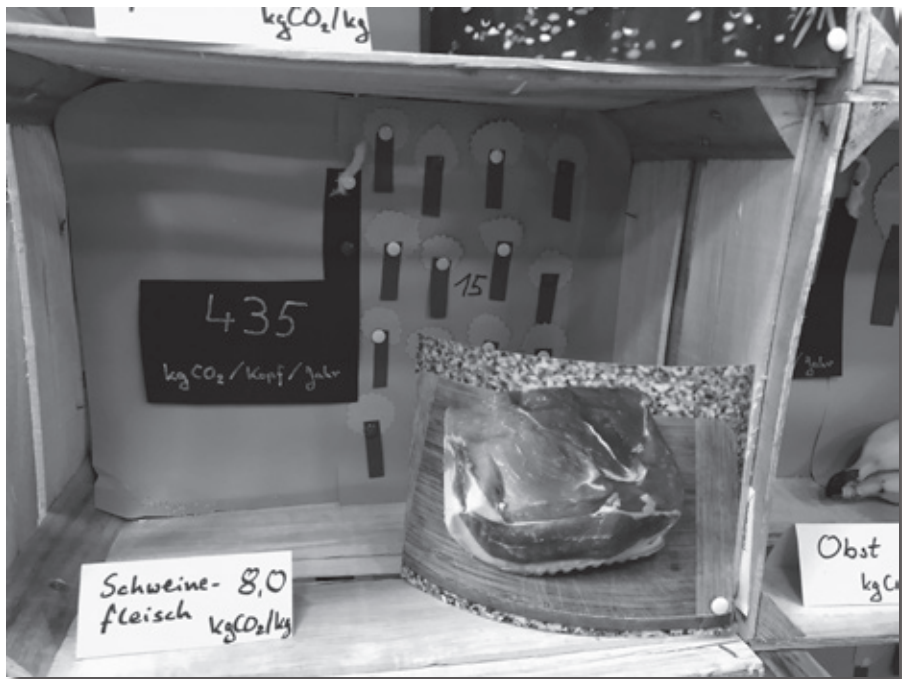
Nach dem Motto „Wir können Klimaschutz“ fand an insgesamt 16 bundesweit ausgewählten Städten im Jahr 2018 ein Aktionstag statt.

durch Lebensmittelproduktion“ vertreten. Dabei kommt der Ernährung beim Klimaschutz eine entscheidende Rolle zu - von den jährlich ca.



Unter der Leitung der Stadt Pegnitz und dem Landratsamt Bayreuth (Klimaschutzmanagement) luden am 28. Oktober diverse Aussteller und Referenten ein, um über die Möglichkeiten des Klimaschutzes zu informieren. Die Ortsgruppe Pegnitz war mit einem eigenen Stand zum Thema „Treibhaus-Emissionen

9 Tonnen schädlicher Klimagase, die jeder Bundesbürger verursacht, entfallen ca. 2,4 Tonnen alleine auf die Produktion der Lebensmittel (Landwirtschaft), Weiterverarbeitung, Handel & Distribution, Zubereitung beim Endverbraucher – und teilweise Entsorgung (Wegwerfen). Um die Thematik dem Besuchern



besonders anschaulich näher zu bringen, wurde dafür eigens ein Schauregal entworfen und aufgestellt. Zu sehen waren darin die gängigsten Lebensmittel (jährlicher Pro-Kopfverbrauch der Lebensmittel und die jeweilig zugehörigen Emissionswerte). Zusätzlich wurde die Kompensationsleistung durch Bäume, die man pflanzen müsste, anschaulich gegenübergestellt. Und mittels eines Quiz konnten die Besucher dann über die Emissionswerte weiterer Lebensmittel rätseln

- und staunen. Unser Angebot wurde über die gesamte Ausstellungszeit sehr gut angenommen und hat erfreulich viele Besucher zum Stehenbleiben und Mitmachen veranlasst. Auch uns haben die lebhaften und zum Teil sehr fachkundigen Diskussionen viel Freude gemacht und wir können uns eine Fortsetzung gut vorstellen.

Ralf Richter und Mitwirkende,
BN Pegnitz

Speichersdorf

Schmutzdiesel und Konsorten ade der lange Weg des deutschen Michel hin zu den erneuerbaren Antrieben

Nachdem ich schon seit 5 Jahren im Besitz eines E-Rollers bin, war ich seit einiger Zeit auf der Suche nach einem passenden 4-rädrigen

den e.GO life, auf den Markt bringt, entschlossen wir uns spontan zum Kauf dieses Elektro City-Flitzers. Die Modellreihe umfasst 3 verschie-



dene Versionen. 1.000 Euro Anzahlung wurden geleistet und somit waren wir auf der Warteliste mit dem garantierten Auslieferungsdatum 2019. Die Produktionsstätte in Aachen, Stadtteil Rothe Erde, Lilienthalstraße, wurde dafür vollkommen neu aufgebaut. Als Produktionsbeginn wurde der November 2018 anvisiert, was auch knapp erreicht wurde, nachdem die

Untersatz gleicher Bauart. Ein Fabrikat von den großen "betrügerischen" deutschen Automobilfirmen kam für mich nicht in Frage. Die Reichweite mit ca. 200 km pro Ladung erschien mir ausreichend, da meine Frau und ich größere Strecken sowieso mit dem Zug zurücklegen.

Als wir im Herbst 2017 erfuhren, dass Pionier Prof. Günter Schuh von der RWTH Aachen - er hatte schon mit seinem Team die Produktion des "Post-Elektroscooters" entwickelt und auf den Weg gebracht - eine neue Elektroautoserie,

Entwicklung der neuen Produktlinie schon 3 Jahre lang reifte. Informationen dazu unter www.e-go-mobile.com.



Als im Juni 2018 eine Einladung zur

Werkseröffnung am 15. Juli 2018 ins Haus flatterte, wurde eine bereits geplante Spreewald-Radtour



mit den "altgedienten" Freunden und BN-Mitgliedern Hans Löwel und Manfred Krodol kurzerhand in eine Eifel-Radtour umfunktioniert. Los ging unsere Tour am 11. Juli 2018 inmitten eines heißen Sommers. Gestartet wurde mit dem Zug vom Bhf. Kirchenlaibach, die Zugfahrt endete am Hbf. in Bonn. Von dort aus radelten wir in Richtung Bad Münstereifel, also in der Nordeifel und im Randbereich der Hohen Venn. Ziel war ja zur e.GO-Werkseröffnung am 15. Juli in Aachen zu sein. Nach der ersten Übernachtung in Bad Münstereifel fuhren wir begeistert durch herrliche Landschaften und kleine Dörfer der Eifelregion, deren Fachwerkhäuschen mit viel Liebe und Esprit renoviert worden waren. Wir durchquerten die Stadt Gemünd und gelangten so in den Nationalpark Eifel, der sich um den Ruhrstausee legt. Nach dem Erklimmen einer

16-%igen Steigung durchquerten wir die ehemalige Nazikaderschmiede u. Ordensburg Vogelsang, die Zentrum in einem Truppenübungsplatz war. Die Natursteingebäude aus der Nazizeit haben nach wie vor gewaltige Ausmaße (nach den Bauten in der Stadt Nürnberg sind dies die größten Hinterlassenschaften aus dieser unsäglichen Ära). Sie waren mir gänzlich unbekannt. Der ehemalige Truppenübungsplatz wurde nach dem Krieg von den Engländern übernommen und noch von 1950-2005 von den Belgiern als

solcher genutzt, bevor dieses Gebiet zum Nationalpark Eifel erklärt wurde. Nachdem wir den Ruhrstausee überquert hatten, ging es ab Simmerath auf den Europa-Radweg direkt und sehr rasant nach Aachen, Rothe Erde.



Als wir mittags dort bei sengender Hitze eintrafen, waren bereits Tausende von Besuchern aktiv auf dem Gelände mit Probefahrten des e.GO life (wegen des großen Andrangs wurden diese im Vorfeld verlost -

ich hatte leider eine Niete gezogen) mit Radparcours mit E--Tret-4- Rädern, und mit Werksbesichtigung in einem riesigen Bereich, wo es kostenlose Verköstigungen aller Art gab. Die neu gegründete Start-up-Firma wird künftig kostengünstige E-Autos für den Kurzstreckenverkehr herstellen, vorerst in der 16 000 qm großen Werkshalle, 10 000 Stück der Serie life im Jahr, in 3 Leistungsklassen. Die Fahrzeuge werden sicherlich zunächst vor allem in der Region die Luftqualität verbessern. Zudem will e.GO in seinen dann 4 Werken, die bis zum Jahr 2022 entstehen sollen, ca. 2000 Mitarbeiter beschäftigen. Im Werk 2 entsteht eine Karosseriefabrikation, im Werk 3 die Produktli-

streckenflitzer. Die Kosten für diese E-Autos werden dadurch niedrig



nie des E-Busses Mover, der um das Jahr 2020 ausgeliefert werden kann. Schon diese erste Vorzeigefabrik sei im nahezu "chinesischen Tempo" entwickelt und erstellt worden, meinte Prof. Schuh. In ca. 17 Stunden entsteht ein solcher Kurz-

gehalten, weil man sich aus den Lagern vorhandener Zulieferer in der Region bedienen kann. Ebenso erspart man sich teure Lackierungen, weil für die Karosserie robuste

Thermoplastmaterialien eingesetzt werden, die auch mal einen "Parkrempler" wegstecken. Ein weiterer Vorteil ist laut Prof. Schuh, dass Modellverbesserungen innerhalb weniger Monate umgesetzt werden können und so in den Produktionsprozess einfließen. Nahezu die gesamte Energie für den Produktionsprozess wird

über die Solardächer der Produktionshallen gewonnen. Auch eine Batteriezellenproduktion könnte man sich in dieser Region vorstellen, meinte Prof. Schuh. Nach 4 Stunden Besichtigung hatten wir zusammen mit 3000 Erstbestellern und

einem Mehrfachen an Besuchern viel gesehen im und um das Werk in Aachen herum. Selbst wenn man davon ausgeht, dass mit der E-Mobilität allein die Klimaschutzziele im Nahverkehr nicht erreicht werden können, ist hier zumindest mal wieder ein erwähnenswertes Meisterstück deutscher Ingenieurskunst gelungen, hoffe ich natürlich! Wie lange werden unsere großen konventionellen Hersteller noch in ihrer

Verweigerungshaltung verharren? Wir drei oberfränkischen Radler waren in der Vergangenheit ausschließlich in den neuen Bundesländern, vom Erzgebirge bis zur Ostsee, unterwegs, nun haben wir ein weiteres schönes Fleckchen Deutschland ganz im Westen gestreift, sicherlich nicht das letzte Mal bei unseren künftigen Radtouren.

Norbert Pietsch



LAYOUT
DRUCK
SCAN
BILDBEARBEITUNG

Gottfried Bouillon - Glockenstr. 20f - 95447 Bayreuth
0921 761403 - 0171 5114399
gottfried.bouillon@t-online.de

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit, wenn es Ihnen möglich ist, durch Ihre regelmäßige Spende!

ABBUCHUNGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich bis auf Widerruf die **Kreisgruppe Bayreuth** des Bundes Naturschutz in Bayern e.V., von meinem Konto

IBAN:

bei (Geldinstitut):

BIC:

einen Betrag von Euro (bitte ankreuzen)

- ☐ monatlich
- ☐ vierteljährlich
- ☐ jährlich abzubuchen.

Name und Anschrift:

Datum und Unterschrift

Bitte zurück an:

Bund Naturschutz, Kreisgruppe Bayreuth,
Alexanderstraße 9
in 95444 Bayreuth,
Tel.: 0921/27230, Fax: 0921/851497,
bayreuth@bund-naturschutz.de



Kreisgruppe Bayreuth

Vorstand

Der Vorstand der Kreisgruppe Bayreuth wurde am 03.03.2015 für vier Jahre gewählt. Es gehören ihm bis zu den Neuwahlen in 2019 an:

1. Vorsitzender

Reinhard Birkner
Allersdorfer Straße 12
95463 Bindlach
Tel.: (0170) 5654684

Beisitzer

Helmut Korn
Ochsenhut 24
95448 Bayreuth
Tel.: (0921) 92206

Beisitzer

Professor Dr. Stefan Peiffer
Rheingoldstraße 14
95445 Bayreuth
Tel.: (0921) 7877425

2. Vorsitzende

Professor Dr. Sigrid Liede-
Schumann
Schamelsberg 11
95517 Emtmannsberg
Tel.: (09209) 918378

Beisitzerin

Ulrike Dannecker
Untere Wacholderstraße 14
95503 Hummeltal
Tel.: (09201) 7531

Delegierter

Eckhard Sabarth
Bodenseering 17
95445 Bayreuth
Tel.: (0921) 45947

Schatzmeister

Reimund Frieß
Gagernstraße 30
95447 Bayreuth
Tel.: (0921) 67538

Beisitzer

Norbert Pietsch
Kemnather Straße 10
95469 Speichersdorf
Tel.: (09275) 972797

Delegierte

Sonja Zeilmann
Haidhofer Straße 19
95473 Creußen
Tel.: (09270) 8765

Schriftführerin

Ursula Donner
Wacholderweg 12
95445 Bayreuth
Tel.: (0921) 48494

Beisitzer

Klaus Krause
Preuschwitzer Straße 55 c
95445 Bayreuth
Tel.: (0921) 44237

Ersatzdelegierter

Volkmar Klatt
Geschwister-Scholl-Straße 27
95500 Heinersreuth
Tel.: (0921) 4181

Geschäftsstelle

der Kreisgruppe Bayreuth
Leitung: Peter Ille
Alexanderstraße 9 (Umweltbüro)
95444 Bayreuth

Tel.: 0921/27230
Fax: 0921/851497

E-Mail:
bayreuth@bund-naturschutz.de

Internet:
www.bayreuth.bund-naturschutz.de

Besetzung der Geschäftsstelle:

montags, dienstags und donnerstags, falls
keine Außentermine wahrzunehmen sind;
bitte vereinbaren Sie am besten einen Termin.

Wir sind als gemeinnützig anerkannt und las-
sen Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung
für das Finanzamt zukommen.

Konto:

Sparkasse Bayreuth
IBAN: DE20 7735 0110 0009 0237 22
SWIFT-BIC: BYLADEM1SBT

Ortsgruppen

Bad Berneck

Vorsitz: Karlheinz Lauterbach
Gesees 11
95460 Bad Berneck
Tel.: (0 92 73) 17 36
Fax: (09 21) 55 27 80
E-Mail:
karlheinz.lauterbach@uni-bayreuth.de

Betzenstein-Plech

Vorsitz: Norbert Schramm
Leupoldstein 59
91282 Betzenstein
Tel.: (0 92 44) 91 84
E-Mail: betzenstein@bund-naturschutz.de

Bindlach

Vorsitz: Reinhard Birkner
Allersdorfer Straße 12
95463 Bindlach
Telefon: 0170-5654684
E-Mail: reinhard-birkner@t-online.de

Creußen

Vorsitz: Marianne Abel
Am Alten Rathaus 3
95473 Creußen
Telefon: (09270) 5111
E-Mail: Marianne-Abel@gmx.de

Gefrees

Vorsitz: Rainer Keller
Neunundneunzig Gärten 24 a
95445 Bayreuth
Telefon: (0921) 3448966
oder: 0176-39991527
E-Mail: keller@caritas-bayreuth.de

Goldkronach

Vorsitz: Sabine Göbel
Leisau 49
95497 Goldkronach
Telefon: (09273) 5010881
E-Mail: s.goebel@posteo.de

Heinersreuth

Vorsitz: Volkmar Klatt
Geschwister-Scholl-Straße 27
95500 Heinersreuth
Telefon: (0921) 41819
E-Mail: volkmar.klatt@bnv-bamberg.de

Hollfeld

Vorsitz: Holger Hofmann
Badstraße 3
96142 Hollfeld
Telefon: (09274) 909500
E-Mail: hhofmann@hitss.de

Hummelgau

Vorsitz: Ulrike Dannecker
Wacholderweg 14
95503 Hummeltal
Telefon: (09201) 7531
E-Mail: u.dannecker@freenet.de

Pegnitz

Vorsitz: Thomas Knauber
Karl-Bröger-Straße 7
91257 Pegnitz
Telefon: (09241) 3055
E-Mail: thomas.knauber@t-online.de

Speichersdorf

Vorsitz: Erich Porsch
Schlesienstraße 6
95469 Speichersdorf
Telefon: (09275) 1546
E-Mail: Erich.Porsch@t-online.de

Weidenberg

Vorsitz: Werner Müller
Hauptstraße 29
91289 Schnabelwaid
Telefon: (09270) 914396
E-Mail: woody.mueller@web.de

Ansprechpartner:

Ahorntal

Ansprechpartnerin: Eva Thiele
Oberailsfeld 38
95491 Ahorntal
Telefon: (09242) 837
Telefax: (09242) 743379
E-Mail: Eva.Thiele@evathiele.de

Eckersdorf

Ansprechpartner: August Freymüller
Brunnenstraße 20
95488 Eckersdorf
Telefon: (0921) 31898
Telefax: (0921) 31898
E-Mail: Gustl.Freymueller@freenet.de

EXPERTEN DER KREISGRUPPE BAYREUTH

Experten für Themen des Natur- und Umweltschutzes

Als Ansprechpartner für Ihre fachspezifischen Fragen stehen im Bereich der Kreisgruppe eine ganze Reihe hervorragender Fachleute auf den verschiedensten Gebieten des Natur- und Umweltschutzes zur Verfügung.

FAUNA

Arachnologie (Spinnenkunde)

Theo Blick
Heidloh 8
95503 Hummeltal
E-Mail: theo.blick@t-online.de

Fledermäuse

Ilona Teckelmann
Dornröschenweg 11
95447 Bayreuth
Telefon: (0921) 35024

Lepidopterologie (Schmetterlingskunde)

Entomologie (Insektenkunde)
Julian Bittermann
Telefon: (0175) 2591249
E-Mail: julian.bittermann@gmx.de

FLORA

Botanik (Pflanzenkunde)

Peter Ille
Alexanderstraße 9 (Umweltbüro)
95445 Bayreuth
Telefon: (0921) 27230
E-Mail: bayreuth@bund-naturschutz.de

Schwerpunkt Moose und Flechten

Dr. Eduard Hertel
Am Schießhaus 7
95445 Bayreuth
Telefon: (0921) 26087

KLIMAWANDEL

Klimaschutz, Wetterextreme, Luftschadstoffe

Dr. Johannes Lüers
Alexanderstraße 9 (Umweltbüro)
95445 Bayreuth
Telefon: (0921) 27230
od. 0170-1840303
E-Mail: bayreuth@bund-naturschutz.
de; lu.climate@gmx.net

RESSOURCEN

Energie (Schwerpunkt Sonnenkol- lektoren, Photovoltaik, Windkraft)

Eckhard Sabarth
Bodenseering 17
95445 Bayreuth
Telefon: (0921) 45947
E-Mail: agenda.bayreuth@gmx.de

Regenwassernutzung

Bernd Koppe
Hardtstr. 20
95511 Mistelbach
Telefon: (09201) 7621

NATUR- UND LANDSCHAFTSPFLEGE

Baumpflege, Baum- und Hecken- schnitt, Schnittkurse

W. Friesen
Am Haderbaum 13
95466 Neunkirchen
Telefon: (0173) 3763127

UMWELT UND GESUNDHEIT

Elektrosmog / Mobilfunkstrahlung

Franz Mayerhofer
Ringau 1
95515 Plankenfels
Telefon: (09204) 1250
E-Mail: f-mayerhofer@gmx.de

Joachim Weise
Schöne Aussicht 20
95500 Heinersreuth
Telefon: (0921) 7412744
E-Mail: joachim.weise@t-online.de

STAMMTISCHE DER ORTSGRUPPEN:

Bad Berneck

3. Freitag im Monat um 20 Uhr
Der Stammtisch findet in
verschiedenen Räumlichkeiten - nach
Absprache - statt

Betzenstein-Plech

1. Donnerstag im Monat um 19:30 Uhr,
Gasthof Fischer, Stierberg,
im August kein Treffen

Creußen

letzter Donnerstag im Monat um 20 Uhr,
Gasthof Maisel (an der B 2), im August
und Dezember kein Stammtisch

Gefrees

2. Mittwoch im Monat um 20 Uhr,
Wirtshaus Da Michele, Roglerstraße 5

Goldkronach

jeden Monat nach Absprache an einem
Mittwoch um 20 Uhr im
Meister Bär Hotel, Bayreuther Str. 4

Hummelgau

3. Dienstag im Monat um 19:30 Uhr,
Gaststätte Seemannsruh,
Pottensteiner Str. 11, Hummeltal,
Themen im Internet

Speichersdorf

2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr,
Gasthof Imhof, Kemnather Straße 18

Weidenberg

letzter Dienstag im Monat um 20 Uhr,
Pizzeria, früher Gaststätte Kilchert
Lindenstr. 14

Aktuelle Termine unter:

bayreuth.bund-naturschutz.de/ortsgruppen.html

Nachfragen oder Terminanfragen beim jeweiligen Ortsvorstand

Besuchen Sie uns auch auf facebook.

Sie finden uns unter:

Bund Naturschutz, Kreisgruppe Bayreuth

WIRTE

Zeit für einen Ausflug und eine Einkehr? Da ist es sicher interessant zu erfahren, welche Gaststätten den BUND-Naturschutz unterstützen.

Ahorntal - Kirchahorn

Gasthof "Fränkische Schweiz",

Inh. Joachim Hofmann
Kirchahorn 15, 95491 Ahorntal
Telefon: (09202) 301,
Fax: (09202) 972375
<http://gaststaette-hofmann.de>,
E-Mail: info@gaststaette-hofmann.de
Sommer: Mo. Ruhetag, Di., Mi., Do. &
Fr.: 11 - 14 Uhr, ab 17:30 Uhr
Winter (Nov. - Mrz): Mo. & Di. Ruhetag,
Mi., Do. & Fr.: 11 - 14 Uhr, ab 17:30 Uhr
Feiertage, Sa. & So.
durchgehend geöffnet

Gasthof Pension Neumühle,

Inh. Fam. Hösch
Neumühle 31, 95491 Ahorntal
Telefon: (09202) 228
<https://www.gasthof-pension-neumuehle.de/>;
info@gasthof-pension-neumuehle.de
Mo. & Mi. bis So.: 11:30 bis 14:00 Uhr
und 17:00 bis 20:00 Uhr,
Ruhetag Dienstag

Bayreuth

Gaststätte Eremitenhof,

Inh. Werner Strömsdörfer
Eremitenhofstr. 34, 95448 Bayreuth
Telefon: (0921) 92131, Mobil: (0160)
8877734, Fax: (0921) 980367
<https://www.eremitenhof.de>,
E-Mail: info@eremitenhof.de
Mo. bis Sa.: 11:00 - 14:00 und 17:00 - 23:00
Sonntag durchgehend ab 11:00 Uhr,
Do. Ruhetag

Ausflugsgaststätte Schlehenberg

Inh. Gerda Stadler
Schlehenbergstraße 51
Telefon: (09209) 226
Mo. und Do Ruhetag,
Di., Mi., Fr. geöffnet,
Sa. nur geöffnet 1. Mai – 30. September,
So. geöffnet mit Mittagstisch

Betzenstein

Landgasthof - Pension Fischer KG, Inh. Fam. Raum

Stierberg 25,
Ortsteil Stierberg
Telefon: (0 92 44) 384
<https://www.gasthof-pension-fischer.de/home.html>
Von Nov bis Apr: Mo. und Di. Ruhetag
(Hausgäste Frühstück und Abendessen)
Mi. bis So. 11.30 Uhr bis 20.00 Uhr
durchgehend warme Küche

Bindlach

Gasthaus Auf der Theta

Hochtheta 6
Telefon: (0 92 08) 6 53 61
Ruhetag: Dienstag

Goldkronach

Meister BÄR,

Inh. Heiner Bär

Bernecker Str. 4, 95497 Goldkronach,

Telefon.: (09273) 979-0,

Fax: (09273) 979-888

www.mb-hotel.de,

E-Mail: gold@mb-hotel.de

Kein Ruhetag

Biergarten „Am Boch“,

Inh. Fam. Heyder

Sickenreuter Straße 26,

95497 Goldkronach

Tel.: 09273/9659527

Geöffnet: Apr.- Sept. 13:00 – 17:00

Nemmersdorf - Goldkronach

Gaststätte Schwarzer Adler,

Inh. Inge u. Helmut Bär

Dorfstraße 9, 95497 Nemmersdorf

Telefon: (09208) 379

Durchgehend, nur Mi. / Sa. ab 17.00
Uhr geschlossen

Pottenstein - Prüllsbirkig

Berner-Hof (Brotzeitstub'n),

Inh. Johannes Berner

Prüllsbirkig 1, 91278 Pottenstein

Telefon: 09243-903008

<https://www.berner-hof.de>, E-Mail:
info@berner-hof.de

geöffnet: 1. März – 31. Okt.

Speichersdorf

Landgasthof Imhof,

Inh. Monika Gossrau

Kemnather Str. 18, 95469 Speichersdorf

Telefon: (09275) 9840,

Fax: (09275) 98484

<http://www.landgasthof-imhof.de>, info@landgasthof-imhof.de

Mo. 18 bis 21.30 Uhr

Di. bis Sa. 11.30 bis 14 Uhr und 17.30
bis 21.30 Uhr

So. 11.30 bis 14 Uhr

Waischenfeld

Gaststätte Gruber

Zeubacher Str. 1

Telefon: (09202) 270

Ruhetag: Dienstag

Impressum

Herausgeber:

V.i.S.d.P.:

Redaktion:

Erscheinungsweise:

Rundbrief Nr.:

Layout, Satz:

Litho und Druck:

Auflage:

BUND Naturschutz in Bayern e.V., Kreisgruppe Bayreuth

Helmut Korn

Helmut Korn

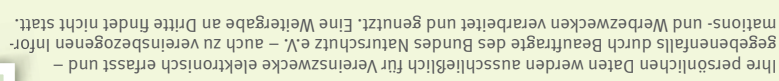
jährlich

51 (Erstausgabe des Rundbriefes 1983)

Gottfried Bouillon

Litho-Vision-Bayreuth

2.800



tgliedschaft
: (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)

Name des Ehepartners	Geburtsdatum
Name des 1. Kindes	Geburtsdatum
Name des 2. Kindes	Geburtsdatum
Name des 3. Kindes	Geburtsdatum

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom BUND Naturschutz in Bayern e.V. auf mein Konto gezogen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

DE									
IBAN									
Name des Kontinhabers (falls abweichend vom Mitgliedsnamen)									
✗									
Datum					Unterschrift				

(b) (5) DPP, (b) (5) ACP, (b) (7)(C), (b) (7)(D)

☐ Einzelmitgliedschaft	ab € 60,00	☐ Jugendliche, Studenten, Schüler, Lehrlinge, Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst und Vergleichbare (ermäßig)	ab € 24,00
☐ Familie/Ehepaar (mit Jugendlichen bis einschl. 21 Jahren)	ab € 72,00	☐ Schule, Verein, Firma	ab € 70,00
☐ Person/(Ehe-)Paar ermäßig (Selbstschätzung, auf Antrag)	ab € 24,00	☐ Ich unterstütze den BN freiwillig zusätzlich mit einem Betrag von jährlich	☐ 12.- ☐ 36.- ☐ 60.- ☐ ... Euro

SEPA BK2018A6

Bitte zurück an BUND Naturschutz, Alexanderstraße 9, 95444 Bayreuth



100 % Öko

Günstig für Sie. Natürlich gut für die Umwelt.

**STADT
WERKE**
Bayreuth

Wir liefern automatisch 100 % Ökostrom
und 100 % Ökogas. TÜV-zertifiziert und
ohne Aufpreis, egal, welchen Tarif Sie nutzen.

stadtwerke-bayreuth.de